Ph. Pr.
1052
s

Ph. Pr. 1052 b

<36602385230016

<36602385230016

Bayer. Staatsbibliothek

Die Kunst Complaisant und Galant zu Conversiren,

Oder

In kurtzen sich zu einen Menschen von guter *Conduite* zu machen.

Worinnen auf das deutlichste gewiesen wird,
(I.) Wie eine rechtschaffene Conduite müsse beschaffen seyn. (II.) Wie man bey Hofe sich aufzuführen hat. (III.) Wie man mit Ministern umgehen muß. (IV.) Was auf Reisen erfordert wird. (V.) Auf Universitäten. (VI.) cum Eruditis. (VII.) Mit Leuten geringen Standes, und endlich wie man gegen Frauenzimmer sich Complaisant und Galant erzeigen soll.

Auf Verlangen der
Complaisanten Welt
zum Besten heraus gegeben
Von
Friedrich Willhelm Scharffenberg.

CHEMNITZ,
bey Conrad Stösseln, 1713.

BAYERISCHE
STAATS-
BIBLIOTHEK
MUENCHEN

Hochzuehrender Leser.

ICh würde mich schwerlich erkühnet haben / meine Feder anzusetzen / und

dieses Werckgen von der Complaisanten Conversation, der Galanten Welt an Tag zulegen / wo nicht das stetige Anhalten etlicher Patronen und guter Freunde / (welche letztere ich vor etlichen Jahren als Hofmeister geführet) mich dahin gebracht / ihnen zu willfahren / und der blühenden Jugend zum besten solches in Druck beför-

befördern zu lassen. Zwar ist nicht zu leugnen / daß der unvergleichliche Talander in seinen Hofmeister fast eben dergleichen gesuchet / und auf das galanteste einen darzu anweiset / welches auch an vielen den gesuchten Nutzen effectuiret hat. Jedennoch aber zweiffle nicht / es wird auch dieses Werck / welches auf das

kürtzeste gefasset den geneigten Leser contentiren/ wo er sich die Mühe geben wolte solches mit gütigen Augen anzusehen. Ich habe alles in 8. Capitel eingetheilet/ die Sache desto leichter zu machen/ und die Unerfahrnen innerhalb vier und zwantzig Stunden/ wo sie alles beobachten zu

perfectioniren / das gütige Vertrauen / welches ich zu dem Hochzuehrenden Leser habe / benimmt mir alle Dubia, die man sonst bey ietzigen Schreiben haben solte / und verspreche mir schon in Voraus eine gütige Auffname von selbigen / davor ich denn iederzeit verbunden bleiben werde / als einer /

der

der sich stets finden wird lassen

Meines

Hochzuehrenden

Lesers

Dienst beflissener Diener

der Autor.

CAP. I.

CAP. I.

Von der *Conduite in genere.*

WEr in der Welt fortkommen will / und bey rechtschaffenen Leuten in guten *Credit* sich setzen / der muß eine rechte *Conduite* haben / das ist: Er muß sich also aufzuführen wissen / daß man ihn vor einen verständigen / höfflichen und geschickten Menschen hält.

Diesemnach hat man sich an allen Enden / *præcipue* bey öffentlichen Versammlungen und in Gesellschafften wohl in acht zu nehmen / daß man nichts begehe / daraus andere ein rohes und wildes Gemüthe / oder ein grobes und zu *honeter Conversation* und Bedienung einiger *Caressen* gantz ungereimtes Bezeugen muthmassen.

Zu förderst aber muß einer / der bey der *honeten* Welt vor einen gescheiden Menschen *passiren* / und die Kunst den Leuten zu gefallen

recht lernen will/ sonderlich eine rechte Ehr-erbietung gegen GOtt und sein Wort/ in Kir-chen und außer selben spüren lassen/ wie sol-ches auch nicht allein *Talander* in seinen Ge-müths-Spiegel *recommandir*et/ sondern auch andere berühmte Männer als *Lipsius Polit. Lib. I. c. 2, 3. Petri Molinæi* Seelen-Friede. *Antonii Sarraja ars supergaudiendi.*

Denn es betrügen sich keine mehr/ als die meynen/ es werde ihnen vor eine *Galanterie* ausgeleget/ wenn sie sich an heiliger Städte und in dem Hause GOttes in *Privat*-An-dachten/ Tisch-Gebeten/ Liedern/ solcher Frey-heiten in Lachen/ Reden und Gebärden gebrauchen/ die man nicht einmahl bey *Politi*schen *Assamble*en einem vor gut deuten würde.

Zum wenigsten dürffte derjenige/ der von *Universit*äten nach Hause kömmt/ und allda Dienste suchen wolte/ sich schlecht *recomman-dir*en (weil man da solche Freyheit der Jugend nicht vor gut aufnimmt/) wenn er in Ange-sicht seiner *Patron*en solte in einer Kirche/ bald zu einer Thür hinein/ zur andern wieder her-aus lauffen; Bey den Eintritt kein Vater-Unser beten/ andere auslachen und sich also anstellen/ als ob der Gottesdienst/ bloß zu sei-nen *divertissement* gehalten würde/ nicht aber

daß

daß allda die arme Seele ihre geistliche Weide in geziemender Andacht suchen solte.

Man wird darum nicht gleich ein *Pietist*, wenn man sich *devot* und sittsam bey den Gottesdienst erweiset / auch ist es kein Zeichen einer *Lacheté* oder daß etwa einen praven Kerl nicht anstünde / wenn man betet oder den Prediger zuhöret: Sonsten würde mancher grosser Herr und tapfferer Krieges-Held gewiß / der mit der grösten *devotion* sich in der Kirche und zu Hause in seinen Bet-*Cabinet* finden läst / unter die Rolle der feigen Memmen müssen gesetzet werden.

Selbst diejenigen *Statisten* und Hof-Leute / welche lieber wolten / daß kein GOtt wäre / oder daß mit diesen Leben alles aufhörete / werden sich doch bey den Gottesdienste allezeit sittsam und bescheiden aufführen / damit sie theils von sich eine gute *Opinion* machen / theils andere nicht ärgern / wohl wissend / daß mit Aufhebung der Religion und Andacht / das Band der gantzen menschl. Gesellschafft zerrissen / und aller Treu und Glauben aufgehoben werde.

Doch indem man in Kirchen so wohl / als außer denenselben seine Andacht pfleget / um so wohl die Pflicht eines Christen zu beobachten / als auch allen Argwohn eines liederlichen Gemüths von sich abzulehnen / muß man sich

zugleich hüten / daß man nicht aus Ehrsucht und Heucheley verleitet / vor allzu heilig und vor den Frömmsten wolte gehalten werden. Dannenhero stehet es nur Phariſäern und Pietistischen Heuchlern an / die Augen stets gen Himmel zu heben / offt zu seuffzen / sich in seinen Stuhl mit geduckten Kopffe / als ob man alle Menschen scheuete / zu schmiegen / bey dem Singen zu schreyen / als ob man den Cantor abstechen wolte / die Haare hinter das Ohr zu streichen / und solchen eine halbe Elle weiter hin auf den Predigtstuhl zu zuwenden / als ob man alleine nach GOttes Worte begierig wäre / und was dergleichen *Prægativen* mehr seyn / so eine geistliche Hoffart andeuten / die eine von den verdammlichsten Lastern ist.

Demnach läst es ein *honet*er Mensch bey einer sittsamen Auffführung in öffentlicher Kirchen-Versammlung verbleiben / ohne daß ein *affectir*endes Wesen dabey ist. Zu Hause aber vergiesset er nicht / wenigstens des Abends und Morgens den Höchsten seine Seele durch das Gebet mit Demuth anzubefehlen; denn wenn er ein Verächter des Gebets ist / dem gehet das gröste Unglück auf den Füssen nach / und führet ihn der Teufel aus einer Todt-Sünde in die andere.

Den Sonntag feyre man mit gebührender Andacht /

Andacht/ und danebenſt ſchadet es einen *Studioſo Theologiæ* nicht/ (es mag zwar ein *Juriſte* oder *Medicus* ſeyn) etwan eine einzige Wochen-Predigt zu beſuchen/ gehet er aber fleißiger in der Wochen in die Kirche/ als *Collegia*, ſo iſt es gemeiniglich ein Zeichen/ daß er mehr das Frauenzimmer zu beſehen/ als GOtt zu Ehren hinein gehe/ und weil es da niemahls ohne ſündliche Gedancken abgehet/ ſo iſt es beſſer/ er bleibe herauſſen/ uud warte ſein Studiren ab.

Prediger zu verachten und zu verſpotten bleibet nicht ungeſtrafft/ ſie haben zwar offt groſſe Fehler an ſich/ als Geitz/ Hochmuth/ und andere Laſter/ allein man ſoll ſie ihrer Lehre und ihres Amptes wegen als GOttes Geſandten in Ehren halten.

Es iſt ein Kennzeichen eines ruchloſen Gemüths/ und von den weder Redligkeit noch Treue zu hoffen/ wenn iemand geiſtliche Lieder und Sprüche der heil. Schrifft mit ſpöttlicher Auslegung nnd unverantwortlichen Schertz müßbrauchet.

Von der Religion viel zu *diſputiren*/ zumahl bey den Truncke/ iſt eine ſchändliche Gewohnheit/ deren ſich ieder/ der eine *modeſte conduite* haben will/ billig enthalten ſoll. Sich aber in ſeiner Religion gewiß ſetzen/ und deren

sich wohl einprägen/ ist eine Schuldigkeit/ die zumahl studirende nicht sollen aus der Acht lassen.

Wer die Selbst-Liebe sich dermassen verführen lässet / daß er in allen seinen eigenen Sinnen folget / der ist der unglückseligste Mensch; denn die Hoffarth machet die Vernunfft dermassen blind/ und breitet so viele Finsternisse über alle ihre Erkäntniß aus / daß sie nicht von der geringsten aller unserer Bewegungen richtig urtheilen kan.

Wann wir eine rechte geschickte *Conduite* wollen an uns nehmen/ so müssen wir uns selbst am allerwenigsten trauen: Denn die Eigen-Liebe suchet uns an allen Enden zu betrügen/ und unsere Fehler/ die uns bey rechtschaffenen Leuten verhaßt machen/ auf 1000. fache Art zu entschuldigen.

Demnach wir uns fleißig *examinir*en müssen und sollen / wie weit die *Affect*en bey uns herrschen / damit wir selbe/ so viel uns möglich/ dämpffen. Denn die *Affect*en sind wohl gute Dienst-Mägde/ aber übele Haußfrauen.

Als haben wir zu ersuchen / wie viel Hochmuth/ Geitz/ Verschwendung/ Nachläßigkeit/ geher Zorn / Feindschafft / oder Feindseligkeit/ Mißgunst / Hartnäckigkeit / unverschämtes Wesen/ ungeziemte Brunst/ Eyfersucht/ Furcht/ Künheit/ in unsern Hertzen wohne/ die

wir

wir denn mit allen Ernſt zu bändigen müſſen bedacht ſeyn.

Die Höffligkeit machet einen bey iederman beliebt/ hingegen der Hochmuth bey aller Welt verhaſſet.

Der Eigen-Nutz und Geitz bringen mehr Schaden als Nutzen/ und ihr gröſter Gewinn iſt/ die Verachtung und Feindſchafft/ die man ſich dadurch zu ziehet.

Die Verſchwendung iſt ein Kennzeichen/ daß man mit Macht darnach ringet arm und unglücklich zu werden/ und daß verſtändige Leute einen das Zeugniß geben ſollen: Man wiſſe noch nicht zu leben.

Sich bald über eine Sache zu erzürnen/ giebt ein Merckmahl/ daß man ein Knecht ſeiner *Affecten* ſey und ziehet gemeiniglich eine zu langſame Reue nach ſich.

Das iſt eine edle Feindſchafft/ denen Laſtern feind ſeyn; aber diejenigen haſſen/ die tugendhafft ſeyn/ zeigt an/ daß wir ſolches gutes nicht an uns haben/ welches ſie beſitzen.

Mißgunſt und Neid ſind die aller elendeſten Laſter/ denn die andern haben doch noch etwas von Vergnügung in ſich/ aber dieſe martern das Hertz und machen die Narren/ ſo ihnen anhangen/ täglich unvergnügter.

Ein hartnäckigter Kopff ſchadet ſich ſo viel/

daß er niemahls seine Fehler loß wird / hingegen der gescheid ist / nimmt freundliche Vermahnung mit Danck an / und bessert daraus seine *Conduite*.

Wer unverschämt ist / der ladet aller Welt Feindschafft auf sich / und seine Grobheit hindert ihn an Befestigung seiner Fortun; ja wenn er einmahl unglücklich wird / so hat kein Mensch kein Mitleyden mit ihn / sondern die durch seine Grobheit gemachten Feinde helffen ihn denn folgends unterdrücken.

Die Eyfersucht ist eine der gefährlichsten Laster und *Affect*en / und der ist am glücklichsten / welcher am ersten darvon kan geheilet werden.

Die *Affect*en lassen uns Fehler begehen / aber die Liebe verführet uns zu dem grösten / darum man sich wohl zu hüten / daß man dieser *passion* nicht die Herrschafft lasse / und sein Hertz vor der Zeit verschencke / etwas aber derselben Raum geben / machet höfflich und geschickte Leute.

Die Furchtsamkeit ist ein grosser Fehler / doch richtet selbiger nicht so viel Schaden an / als wenn man allzu verwegen ist.

Mit andern klugen Leuten schmeicheln / und nach ihren Maule reden / kan uns trefflich viel Gunst erwerben. Und ob gleich mancher das Lob von sich abzulehnen durch höffliche *Com-*

plimenten trachtet / ſo geſchiehet doch ſolches meiſt aus Begierden zwey mahl gelobt zu werden.

Doch muß man auch in Liebkoſungen und Herausſtreichungen des andern ſeiner Qvalitäten eine ſolche Mäßigung und Beſcheidenheit gebrauchen / daß der andere glauben kan / er habe ſolches verdienet. Denn wo es gar zu ausſchweiffend iſt / ſo hat ſolches Lob mehr eine Bemerckung von des andern Unvollkommenheiten / als Erhebung ſeiner *Merit*en in ſich.

Man höre lieber andere Leute / als daß man von ſich ſelbſt immer rede und anführe / was man vor gutes und wichtiges ausgerichtet habe.

So ſtehet auch nicht fein / immer von den Seinigen in Geſellſchafft rühmen / und ſtets den *Papa*, *mon Frere* oder *Monſieur* in Munde führen / was dieſes oder jenes gethan.

Ein geſcheider Menſch fället niemand in die Rede / und ſolte er es gleich beſſer wiſſen. Iſt es aber nöthig den andern aus den Irrthum zu helffen / ſo läſſet er erſt jenen endigen / und ſo dann bringet er mit Beſcheidenheit vor / wie er die Sache gehöret. Doch daß er jenen darinnen / zu mahl wenn er mehr iſt / ſo viel möglich recht gebe / oder ihn entſchuldige / oder ſage wie daß es ihn anders wäre erzehlet und berichtet worden.

Es sind keine Leute in *Conversation* unerträglicher / als welche alles wiedersprechen / sie geben an den Tag / daß sie sich allzu viel düncken lassen / Hartnäckigkeit / Hochmuth u. Schwachheit des Verstandes bey sich haben / sonsten würden sie sich nicht in einen unnöthigen Streit einlassen / und sich andere zu heimlichen Feinden machen.

Von allen übel reden und alles tadeln / ist das gröste Laster / so iemand an sich haben kan / und verräth einer / daß ihn die Selbst-Liebe blind gemacht / auch er ein Thor sey / weil er sich einbildet / daß er klüger als alle andere Leute.

Von grossen Herrn übel sprechen oder *raisoniren* ist eine Sache / die einen um Glück und Ehre und um Leib und Leben bringen kan.

Sich überall vor und oben an dringen wollen / ist ein Zeichen / daß man nicht viel Würdigkeit an sich habe / weil man mit Gewalt die Ehre suchet / ehe sie uns andere geben wollen.

Es ist nichts ungeschickters / als immer das Wort alleine in *Compagnie* in Munde haben wollen / oder seine Gelehrsamkeit / gute *Courage* in Erzehlung zeigen / darzu man sich selbsten Anlaß giebet.

Alles wollen besser wissen / und sich in keinen Stücke wollen weisen lassen / oder nachgeben / und von seiner Gewohnheit abstehen / ist der

Ver-

Verderb junger Leute / und wird gemeiniglich solche *Caprice* mit verdrüßlichen Händeln und Hinderniß an der *Fortun* bestraffet.

Man soll sich allezeit bemühen derjenigen *Conversation* zu suchen / vor denen wir etwas mehr *Respect* haben müssen und von welchen wir etwas lernen können.

In Wahl der Freunde soll man allezeit behutsam seyn / wenig deren haben / und zwar solche / von deren Auffrichtigkeit und Bescheidenheit man versichert ist / doch so gut sie auch seynd / sollen wir uns hüten ihnen etwas zu vertrauen / welches uns / wenn sie es ausbrächten / gereuen könte.

Wir sollen unsere Freunde nicht allzu hefftig auf einmahl lieben / und stets ihnen übern Halse liegen / oder sie bey uns haben wollen / damit keiner des andern so bald überdrüßig werde / oder an Verrichtung nöthiger Dinge einer den andern hindere und kostbare Zeit raube.

Ein artiger Schertz zeiget einen geschickten Kopff an / man muß aber dabey in denen Schrancken der Höffligkeit bleiben / damit man niemande erbittere oder beleidige.

Wer sich selbst nicht getrauet / was gescheides vorzubringen / vor dem ist Schweigen das beqvemeste Mittel klug zu seyn.

Gute Bücher lesen bereichert den Verstand

und bringet mehr ein/ als täglich in Gesellschafft gehen.

Man muß keinen Tag lassen vorbey streichen/ da man nicht etwas lerne oder gutes verrichte.

Müßiggehen und immer aussinnen/ wo man nun seinen Gang hinnehmen wolle/ ist eine der unglückseligsten Beschäfftigungen/ und solche Leute bleiben Zeit Lebens tum/ kommen auch nimmermehr zu Ehren.

Die Wohlredenheit und geschickte Abfassung eines guten Briefes/ sind heute zu Tage aus dermassen nöthig/ der in *honet*er *Conversation* leben will/ daß ohne dieses beydes er schwerlich darinnen fort kommen kan.

Die *Mathemati*schen Wissenschafften geben so wohl Zierde als Nutzen/ zum wenigsten soll man das beliebste daraus lernen/ als die *Fortification* und die *Geodæsia* oder das Feldmessen.

Aeurische und Zanckſichtige/ die von nichts als rauffen und schlagen wissen/ soll man so viel möglich meiden. Muß man aber mit ihnen umgehen/ so *tractir*e man selbige auf das höfflichste und entziehe sich dann ihnen/ so bald es möglich/ wieder/ damit man sich nichts von ihrer *Conduite*/ die bey Hofe und bey in Aemptern lebenden ansehnlichen Leuten höchst verhast ist/ angewöhne.

Man

Man laſſe gegen Vornehmere iedesmahl die Demuth und Ehrerbietung ſpüren/ gegen ſeines gleichen aber Höfligkeit / gegen niedrige Leutſeligkeit und Freundligkeit / ſo wird man bald die Gemüther gewinnen.

Man hüte ſich auch den ſchlechteſten Menſchen zu beleidigen / denn wir wiſſen nicht / was GOtt aus ihn zu machen willens hat / und ob er nicht dereinſt eine *ſtation* bekomme / da er uns auf das nachdrückligſte ſchaden kan.

Kentniß guter Bücher iſt eine groſſe Zierde/ darum ſoll man ſich bey Gelehrten darnach erkundigen / die Buchläden wenigſtens zwey mahl die Woche beſuchen / auch gute *Catalogos* von heraus gegebenen *Bibliothec*en leſen.

Die Zeit iſt zu koſtbar alles zu leſen was uns vorkömmt/drum ſoll man erfahrner Leute Rath ſuchen / was iedem an ſeinen Wercke am vorträgligſten.

Die *Aviſen* ſich wohl bekannt machen/zu wiſſen was in der Welt *paſſire* / gehöret auch zur guten *Converſation*, doch ſolche recht zu verſtehen / will *cognition* der *Geographie* und *Genealogie* vonnöthen ſeyn.

Die Erlernung der Frantzöſiſchen und Italiäniſchen Sprache / wird heute zu Tage zu *qualificirt*en Aufführungen gleichſam erfordert / wer ſolche bald faſſen will / überſetze fleiſ-

ſig

sig aus den Frantzösischen in das Tentsche und schlage fleißig die *Lexica* auf / denn bey den Sprachmeister alleine wird er zu langsam fort kommen / weil die wenigsten des Teutschen also mächtig / daß sie ihm eine Sache recht erklären können.

In denen *Exercitien* ist schon genung / wenn man solche nur ein wenig verstehet / aber als ein *Maitre* dieselben zu wissen und zu machen / giebt zumahl bey Bürgerlichen / wenn dieselben erst von *Academien* kommen / mehr Feindschafft und Hinderniß der *Fortun* als Beförderung und Gunst.

Was tantzen können / ist sehr nothwendig / zumahl vor einen *Politicum*, denn es machet der gantzen äußerlichen Stellung bessere Anmuth und die Auffführung *manier*lich / doch die Ubermasse giebt zu vieler Eitelkeit und Versäumniß Anlaß.

Das Fechten ist nöthig / so viel als zu Beschützung seines Leibes gehöret / aber einen gar zu geschickten Degen fechten / ziehet meistentheils viel schädliches nach sich.

Die Reutschule soll ein junger von Adel besuchen / denn es stehet übel / wenn ein junger Ritter ein übler Reuter ist.

Das Ballhauß ist mehr ein Adelich als Bürgerlich *Exercitium*, doch kan man sich auch wohl dessen bedienen.

Von

Von Carten- und Würffelspiel *Profession* machen/ ist eine schädliche Handthierung; Wer solche täglich Gewinst halber treibet/ der ist nicht weit von denen unterschieden/ die *subtilen* Diebstahl begehen/ doch ist es gut/ daß man ein Spiel/ als *alombre*, *piquet*, und das Verkehren/ Puff/ *Dame* in Brete verstehet/ damit wenn man darzu *invitiret* wird von Höhern/ sich auch einlassen/ und dabey geschickt aufführen kan.

Die *Music* sonderlich die *Viol de Gamb*, Laute/ *Calzidon*, *Clavier*, so man Gelegenheit hierzu hat/ soll man etwas darinnen zu begreiffen nicht unterlassen/ weil es *recommandiret*/ doch nur als ein Neben-Werck.

Reissen oder Zeichnen können ist etwas/ so sehr beliebt machen kan/ und sonderlich auf Reisen nöthig.

Man soll stets auf die Befestigung seines Glücks dencken/ und auf Erhaltung desjenigen/ so man von seinen Eltern empfangen/ und sich ja bemühen/ solches durch die Mittel zu vergrössern/ welche seine Ehre und Gewissen vergönnen. Denn wer auf nichts mehr/ als auf die gegenwärtige Zeit stehet/ und nur darauf siehet/ wo er den andern Tag wieder schmausen will/ der ist ein schädlich Glied der Menschlichen *Societ*ät und verdienet das Unglück/

glück / dem er nicht entgehen wird / daß er nehmlich verarmet und ein Spott und Verachtung der Welt wird.

CAP. II.

Aufführung bey Hof / und gegen Standes Personen.

Unter diesen verstehe ich Fürsten und Herren / wie auch Fürstl. und Gräfl. Damen / allwo eine *Privat*-Person / wenn sie die Genade hat mit ihnen zu reden / oder sonsten an denenjenigen Orten zu seyn / wo sich dergleichen hohe Personen aufhalten / allezeit grosse Ehrerbietung und Sittsamkeit soll von sich spüren lassen.

Denn wenn man ie zur Unzeit unverschämt in Gebärden oder Worten ist / so geschiehet es in Gegenwart Fürstl. und Gräfl. Personen / und kan nichts ungereimter erfunden werden / als wnn man in Fürstl. Zimmern bey öffentlichen Tafel-halten und hohen *Solennit*äten sich frey aufführet / mit seinen Cammeraden lachet und so laut mit ihnen redet / als wäre man alleine mit ihn auf seiner eigenen Stube / ja sich also bezeuget / als wären Fürstl. Personen nur darum da / daß sie die *insolenti*en vor

Privat

Privat-Leuten in ihren *Reſidentzen* oder Gemächern leiden ſolten.

Denn ob man bißweilen auf *Univerſitä*ten denen daſelbſt Studirenden / wenn einige aus ihnen / die zu Hauſe keine gute *Education* gehabt/ in anweſender Herrſchafft ſich zu frey bezeigen/ ſolches / wofern es nicht gar zu *enorm* iſt/ aus gewiſſen *Politi*ſchen *Maximen* nachgeſehen und nicht *reprehendir*et (ob ſie gleich dem edlen Orden der Studirenden durch wilde und unbeſchnittene Aufführungen die ſchlimme Nachrede machen / als wüſten Studenten nicht zu leben / wie es die *honet*e erfordert / denn dieſes Urtheil fällen hernach die Hof-Leute / wenn einer in Fürſtl. *Reſiden*tzen und Zimmern ſchlechte *Mores* zeigt) ſo gehet doch ſolches an andern Orten und außer *Academi*en gar nicht an / ſondern es kan daſelbſt einer über ſein allzu freyes Beginnen in das gröſte Unglück oder zum wenigſten in empfindliche Beſchimpffung gerathen.

Wenn aber einer Ehrerbietung und Sittſamkeit zu ſeinen Zwecke geſetzt hat / ſo muß er auch zuſehen wie er ſich durch höffliche und bey Hofe gebräuchliche Reden in allē Fällen/ſo wohl in Reden als Antworten *recommandire*.

Geſetzt es wolte ſich einer/ der noch auf *Univerſit*äten lebte/oder viele der daſelbſt Studiren-

direnden Landes-Kinder bey ihren Printzen der sich unlängst vermählet und in der Durch reise ein Nachtlager hielte / durch Aufwartung einer Abend-*Music recommandiren*/ so wir die gedruckte *Aria* Ihrer Durchl. *præsentire* und könte derselben also überreichet werden. Ew. Hochfürstl. Durchl wollen gnädigst geruhen / daß Dero unterthänigster Knecht/und Landes-Unterthan/ (oder unterthänigste allhie studirende Landes-Kinder/) bey Ihren hohen Anwesen seine (ihre) unterthänigste *Devotion* mit einen geringen *Carmine* und kleinen Abend *Music* bezeige / und zu dero hohen Vermählung in Unterthänigkeit *gratulire*. Wie denn Eurer Hochfürstl. Durchl. und Dero Hochgeliebtesten Fr. Gemahlin alles Hochfürstl. Wohlergehen von Grund der Seelen anwündsche / und Dero Hochfürstl. Gnad mich in unterthänigster *Submission* ergebe.

Der neuen Gemahlin würde solche *Poesi* mit folgenden *Complimenten* überreichet: Ew. Hochfürstl. Durchl. deuten nicht ungnädig daß bey Dero höchst-erwünschten Anherokunfft nach geschehener gelücklichen Vermählung mit meinen gnädigen Landes Herrn zum Zeugniß meiner unterthänigsten *Devotion* in gegenwärtigen geringen Blättern den unterthänigsten Glückwundsch abstatte / wie dannenhero

nenhero von einer ſo leutſeligen Hertzogin eine gnädigſte Aufnehmung ſolcher meiner Pflicht verhoffe und Ew. Durchl. fernern hohen Gnaden mich in unterthänigſter *Reverentz* überlaſſe.

Sind noch mehr Fürſtl. Perſonen in Gemach/ ſo wird iedweder von denen andern auch ein Exemplar doch ohne Anrede und nur mit einen tieffen *Reverentz præſentiret*; wiewohl auch ſolches nicht eher geſchicht/ als biß man erſtlich die Antwort von den Herrn/ zu deſſen Ehren die *Muſic* gemacht wird/ abgewartet hat.

Wann ihrer zwey in Nahmen einer gantzen Lands-Mannſchafft genommen werden/ welche das *Carmen præſentiren*/ kan einer die Anrede an den Herrn/ der andere an die Gemahlin machen/ und ieder auf die Fürſtl. Perſon zugehen die er *complimentiren* ſoll/ wenn der andere ſich zu der ſeinen hinzu nahet und ſeine Worte anbringet.

Denn ob man zwar bey den Reden bey einen guten Schritt von den Fürſten bleibet/ ſo hindert doch keiner von beyden Rednern den andern/ wenn ſie ſchon zugleich *proponiren*/ indem ziemlich ſachte geredet wird/ und es ſchon genung iſt/ wenn es nur der Hertzog oder

die Hertzogin/ an die der Vortrag geschiehet/ vernehmen können.

Ist die Rede aus und das Carmen mit einer *Reverentz* überreichet/ so wird bey den Schluß wieder einige *Reverentz* zurücke gemacht; die Antwort des Fürsten bestehet meist darinnen/ daß er es mit gnädigen Danck erkennet/ und würde darauff bedacht seyn/ durch gnädiges erweisen wegen dieser angenehmen Bedienung seinen darob habenden Gefallen an Tag zu legen.

Auf solche Antwort wird alleine ein tieffer *Reverentz* gemacht/ oder will man etwas darauf sagen/ so bestehet es allein in diesen Worten: Ihre Hochfürstl. Durchl. können Ihren Diener nicht höher erfreuen/ als daß sie denselben einer gnädigen Aufnehmung seiner Schuldigkeit versichern/ wie ich denn davor in Unterthänigkeit lebenslang werde verbleiben.

Man verziehet denn so ein klein wenig/ ob etwan der HErr eine und die andere Frage thun will/ die man denn ohne alle *affectirte Complimenten* so kurtz als möglich beantworten kan/ wendet sich aber der Fürst hinweg entweder nach den Fenster die *Music* zu hören/ oder auch zu einen von seinen hohen Bedienten/ und redet mit denselben/ so retiriret man sich

etwas

etwas langſam zurück und bleibet noch etwa in der Thür ſtehen / damit man gegenwärtig ſey / wo annoch die Herrſchafft was zu befehlen hätte / aber allzulange darff man ſich darinnen nicht aufhalten / ſonſt ſchiene es / als wolte man den *recompenz* gleich ausgezahlet haben.

Bißweilen antwortet an ſtatt des Fürſten ein *Miniſter* / die Materie iſt dieſe: der Fürſt dancket und verſichert vor die ihm unterthänigſt erwieſene Ehrerbietung diejenigen / ſo die *Muſic* gebracht / aller Gnade / und kömt die *Elaboratio* etwan folgender maſſen: Daß dem Durchl. Fürſten und Hr. Hr. *N.* Hertzog zu Sachſen / Jülich Clev und Berg / auch Engern u. Weſtphalen ꝛc. meinem gnädigen Fürſten und Herrn die allhier ſtudirende Landes-Kinder über Ihre Hochfürſtl. Durchl. getroffener glücklichen Vermählung und Anherokunfft ihre unterthänigſte *Gratulation* zu erkennen gegeben / ſolches nehmen höchſtgedachte Ihre Hochfürſtl. Durchl. mit gnädigſten Dancke auf und an / und wie ſie nebſt der Hochfürſtl. Gemahlin / an ſolcher Erweiſung unterthänigſter *devotion* und Liebe ein gnädiges Gefallen tragen / als laſſen ſie die ſämtl. Hrn. *Intereſſent*en Ihre Hochfürſtl. Gnade verſichern / und wie ſie der Gelegenheit nach iedweden daßelbe in der That ſpüren zu laſſen nicht ermangeln wollen.

Giebt es was am Hofe zu sehen / so erkundige man sich / wer das *directorium* hat / und lerne alsdenn die Zeit ab / solchen in vorbeygehen an zu reden.

Die *Complimente* ist folgende: Ihre Excellentz nehmen nicht ungnädig / daß wir um einige *Billets* in die *Opera* gehorsamst anhalten. Mehr ist nicht nöthig; darauff die Antwort folget: Wer sind *Messieurs*; drauff berichtet wird: Wir sind *Studiosi* oder *Passagiers* und derowegen hergereißt / die Gnade zu haben / hießige Hochfürstl. Geburts-Tag *Solennit*äten (oder diese *Solennit*äten des Hochfürstl. Beylagers) mit anzusehen / da denn gemeiniglich die Antwort folget: *Mons.* melden sich nur unten bey den Marschall-Ampte an / welches man denn nicht versäumen muß / und sich mit guter Art nähern / daß man dem Marschall oder wer der *Cavallier* ist / in Gesicht bleibe und ihm seines Versprechens erinnere / sich aber zu sehr andrängen bringet bißweilen schlechten Vortheil / weil offt die Wache grob ist. Bißweilen ist bey des *Minist*ers seinen Laqvayen oder bey der Wache ein Trinck-Geld nicht zu spahren / welches ob sie es zwar gerne annehmen / dennoch bey ihnen also anzutragen / als ob es in Geheim geschehe / da denn auch der Anspruch an solche Leute auf das höfflichste will

eingerichtet seyn / denn durch *flattiren* und spendiren kan man sie leicht gewinnen; man kan also sprechen: *Mons.* sie haben doch die Güte/ und verhelffen uns zu einen *Billet*, wir wollen gerne dafür danckbar seyn / oder man berufft sich auch wohl auf des Hof-Marschalls Versprechen / und saget: Ihre Excellentz der Herr Marschall haben uns schon etliche versprochen / und wird nur daran liegen / daß er wiederum erinnert wird; Er sey doch *Patron* vor uns / und helffe uns darzu: Dieses *Compliment* kan auch wohl an den Hof-Fourier / der gemeiniglich auch nur dergleichen zu thun gebraucht wird/ geschehen / und an statt *Mons.* Mein Herr Fourier (denn solche die ein Ampt haben/muß man ihren Ampts-Nahmen geben/ sonst wird er beleidiget) gesagt werden; Als mein Hr. Hof-Fourier vergeben / daß ich sie anrede/ ich wolte gerne die Gnade haben/ Ihr. Hochfl. Durchl. Tafel halten zu sehen/ sie seyn doch so gütig und verhelffen mir darzu. Will es auf einmahl nicht gehen / muß man es zum andern *probiren* und mit einer krummen Hand ihn dienstfertig zu machen nicht verziehen.

Suchet man Dienste bey Hofe / und siehet/ wie man etwan durch Vermittelung eines hohen Bedienten / oder einer Dame bey des Hertzogs Gemahlin zur *Audientz* kommen kan / um sol-

che zu ersuchen/ bey Ihr. Hochfürstl. Durchl. durch Dero Vorspruch uns beförderlich zu seyn / so ist bey den Eintritt in das Zimmer gegen solche folgende Compl. zu machen.

Ihre Hochfürstl. Durchl. bin zu unterthänigsten Danck verpflichtet / daß dieselben Dero Hochfürstl. Durchl. *Audientz* mich gnädigst würdigen. Es wird vielleicht Dero Hr. Hof-Meister *N.* Ihro Durchl. schon unterthänigst eröffnet haben / wie ich die Gnade suche bey Ihr. Hochfürstl. Durchl. meinen gnädigen Hrn. in Dienste zu kommen. Wolten nun Ew. Fürstl. Durchl. gnädigst geruhen durch Dero hohen Vorspruch meine Wohlfarth zu befördern / so würde in unterthänigster Treue Zeit Lebens verbunden seyn. Solche Compl. bringet man vor / wenn die Hertzogin bey unsern Eintritt schweiget und uns dadurch zu verstehen giebt / daß wir sollen die Anrede thun / bißweilen aber fangen Fürstl. Personen selbst an / so bald man den Fuß ins Zimmer setzt / und den *Reverentz* machet / etwa folgender massen: Es ist mir von meiner Hofmeisterin gesagt worden / daß er bey den Hertzoge Dienste suchet / weiß er nun was vorzuschlagen / so kan er es melden.

Die Antwort-Complimente ist denn folgende: Ihr. Hochfürstl. Durchl. habe unterthänigsten

nigsten Danck zu sagen / daß sie so gnädig seyn vor Dero unterthänigsten Diener so viel Güte zu haben und mich Dero *Audientz* zu würdigen. Es ist an dem / daß ich mein Glück auf der Welt gemacht hielte / wenn ich die Gnade hätte / bey Ihrer Hochfürstl. Durchl. meinen gnädigsten Herrn in Dienste zu kommen: Ich stelle es in dero gnädigste *disposition*, worzu sie ihren Knecht *emploir*en wollen. Und so ja Ihre Fürstl. Durchl. aus sonderbahren Gnaden mir zu der *Charge N.* zu helffen geruhen möchten / würde ich dafür Zeit Lebens in Unterthänigket *obligirt* seyn.

Hat man bey den Hertzog selbst *Audientz* / so ist eben drauff zu mercken / ob der Hr. selbst einen zu erst anreden will / oder aber durch sein Stillschweigen zeiget / daß er verlange von uns angeredet zu werden. Man machet so fort bey den Eintritt einen geschickten tieffen *Reverenz*, und wartet lieber / daß er sich uns ein wenig nähere / als daß wir so fort auf ihn zugehen / fraget er nicht gleich etwas / oder spricht uns zu / stehet nur vor einen stille / so will er daß wir reden sollen / die Compl. könte nach Beschaffenheit der Umstände diese seyn. Ew. Hochfürstl. Durchl. habe in tieffster *Devotion* Danck zu sagen / daß dieselbe auf mein unterthänigstes Bitten mir gnädigste *Audientz* zu

verstatten geruhen/ und weil durch Absterben dero gewesenen Hof *Secretarii* und Dieners Hr. *N.* solche Stelle nunmehro *vacant* auch Ew. Hochfürstl. Durchl. selbige mit einer andern tüchtigen Person zu ersetzen *intentioniret*: So habe Ew. Hochfürstl. Durchl. als dero gehorsamstes Land-Kind meine unterthänigste treue Dienste in schuldigster *Submission offeriren* wollen/ daß Ew. Hochfürstl. Durchl. so viel Gnade vor ihren unterthänigsten Knecht zu haben / und zu dieser *Function*, der ich nächst GOtt mir nützlich vorzustehen getraue / aus Hochfürstl. Huld mich zu befördern werde geneigt seyn / wie denn solches mit unterthänigster treuer Aufwartung zu erkennen Lebens lang geflissen bleibe.

Darauff thut nun der Hertzog oder ein *Minister* eine und die andere Frage an den / welcher *accommodiret* seyn will. Als wo er studiret habe? ob er auch in *praxi* gewesen / ob er die Frantzösische Sprache verstünde? ob er Lateinische *Correspondentz* zu führen getraue? ob er sonsten schon in Diensten gewesen? oder in Cantzeley Sachen eine oder die andere gesehen? ob er auch selbst Hand angeleget? wo er sich bißhero aufgehalten / wer seine Eltern seyn? da denn auf alles kurtz und Ehrerbietig will geantwortet seyn / und muß immer das Ihr.

Durchl.

Durchl. und gnädigſter Hr. hier und dort mit angehenget werden / als ich habe mich 3. Jahr in Leipzig aufgehalten / gnädigſter Hr.

Fraget der *Miniſter* / ſo ſetzet man meiſtentheils kein *Prædicat* in Gegenwart des Hr. hinzu / es wäre denn der Ober Hof-Marſchall oder ein geheimer Rath / den man den Titul Ihre Excellentz giebet.

Nun fällt nicht alſo fort *Reſolution*, daß man den Dienſt haben ſoll / ſondern es heiſſet offt / es ſoll ihm ſchon *Reſolution* geſaget werden / auf welches Wort man denn nicht länger verweilet / ſondern gleich ſich wieder fort begeben muß. Bey den Abſchiede könte das Compliment dieſes ſeyn: Ihre Hochfürſtl. Durchl. habe wegen gnädigſter Vertröſtung Danck zu ſagen / und zu fernerer hohen Gnade mich in tieffſter *devotion* zu empfehlen.

Iſt der Fürſt von allzu munterer Art / daß er ſich gleich / ehe der ſeine Abſchiebs Rede vorbringet / hinum wendet / oder fort gehet / und mit dieſen oder jenen *Cavallier* redet / und den *Supplicanten* ſtehen läſſet / ſo iſt genung einen tieffen *Reverentz* ſtillſchweigend zu machen / und ſich darmit zu *retiriren* / weil man ſeinen Beſcheid bekommen.

Hat denn der Hr. den Dienſt *imploranten* durch

durch einen seiner *Minister* versprochen/ und wie er sich nunmehr bey den Herren Cantzler und Räthen oder einen andern *Collegio* anzumelden hätte / befehlen lassen: So kan er/ wenn ihm bey Ihr. Durchl. *Audientz* verstattet wird/ folgende Complimente machen:

Ihre Hochfürstl. Durchl. sage vor die unverdiente Gnade/ wodurch sie mich zu dero unterthänigsten Diener gemacht/ und anzunehmen gewürdiget/ unterthänigst gehorsamen Danck/ und wie ich dieselbe iedesmahl vor das gröste Theil meiner zeitlichen Glückseligkeit halten werde; Also will den gnädigsten Befehl nach mich auch bey Ihr. Hochfürstl. Durchl. löblichen Regierung gebührend anmelden/ daselbst weiter Verordnung zu erwarten. Werde mich auch iederzeit so zu bezeigen wissen/ daß Ihr. Hochfürstl. Durchl. darob hoffentlich gnädiges Gefallen schöpffen können/ womit Ihr. Hochfürstl. Durchl. Gnade mich in unterthänigster *devotion* ergebe.

Bey der Regierung könte folgende Compl. geschehen: Es habe/ Seine Hochfürstl. Durchl. mir gnädigst anbefohlen bey dero Hochlöbl. Regierung allhier mich wegen bevorstehender Ersetzung der ohnlängst *vacant* gewordenen Lehn-*Secretariat*-Stelle unterdienstl. zu melden/ und von derselben hoch geneigte fer-

nere

nere Verfügung zu gewarten; Als habe aus unterthänigſter Schuldigkeit ſolchen Hochfürſtl. gnädigen Befehl beobachten ſollen / zu Ew. Hochwohlgebohrnen Herrligk. hochgünſtig Belieben ſtellend / was ſie dieſer Sache halben mir weiter zu befehlen geſonnen / welchen aller gehorſamſt werde nachzukommen wiſſen.

Wann nun nach abgelaſſenen Pflichts Nodul eines *Secretarii* Erklärung begehret wird / ſo könte er folgende Rede thun: Was auf Befehl des Durchl. Fürſtens und Herrn Hn. *N.* Hertzogs zu Sachſen / Jülich etc. meines gnädigſten Fürſten und Herrn von Hochwohlgebohrnen Excellentz mir anietzo wegen gnädigſt *conferirt*er *N.* Stelle und Pflichtmäßige Beſtallung vorgehalten worden / ſolches habe in unterthänigſter *Reſolution* vernommen. Gleich wie nun zu förderſt höchſt gedachter Ihr. Hochfürſtl. Durchl. unterthänigſten Danck ſage / daß dieſelbe das gnädige Vertrauen auf meine wenige Perſon geleget / und aus unverdienter Hochfürſtl. Gnade / mich dero Dienſt würdigen; Alſo werde durch des Höchſten gnädigen Beyſtand mich dahin euſerſt bemühen / allen dem / was ich anietzo gehöret / alſo nach zu leben / daß Ihr. Hochfürſtl. Durchl. an meinen unterthänigſten treuen Dienſten ein gnädiges Gefallen haben können / geſtalt den

hoch-

hochermeldete Ihr. Hochfürstl. Durchl. mich deshalben nicht alleine eydlich verpflichtet/ sondern auch Ew. Hochwohlgebohrnen Excellentz und andern Hochzuehrenden Hrn. Räthen allen schuldigen *Respect*, Treue und Gehorsam zu erweisen nie ermangeln werde nicht zweifelnde/ daß Göttl. Allmacht zu meinen Thun ihren Seegen und Beystand verleihe/ damit so wohl Sr. Hochfl. Durchl. Huld als auch Ew. Excellentz und Herrligk. hochschätzbahren *Patrocinii* und Wohlwollens mich zu versehen die Hoffnung behalten möge/ worzu ich mich denn in geziemender *Submission* ergebe.

Ein junger von Adel/ wann er in einer Residentz-Stadt sich aufhielte/ und wolte dem Hertzog aufwarten/ könte folgende Compl. machen: Ew. Hochfürstl. Durchl. bitte unterthänigst/ daß dieselbe auf unterthänigst anmelden/ dero Ober-Stall-Meister des Hr. *N.* mir gnädigst erlauben meine unterthänigste *Reverentz* zu machen/ und würde vor die gröste Gnade rechnen/ wenn Ew. Hochfürstl. Durchl. mich hiernächst/ dero Hochfürstl. Befehl zu würdigen geruhen wolten/ worinnen etwa meinen unterthänigsten Respect und gehorsamste *devotion* erweisen könte.

Man hat auch Gelegenheit/ in Freuden und Trauerfällen bey Hofe seine Compl. gegen

Fürstl.

Fürſtl. Perſonen entweder in ſeinen eigenen oder andern *Collegii* Nahmen abzuſtatten / auch wohl in Nahmen eines andern groſſen Hrn. als ein Abgeſander / wegen fröl. oder betrübter Begegnung dergleichen zu bezeigen. Geſetzt es wäre in einen Fürſtl. Hauſe ein Printz mit Tode abgangen / und ein anderer groſſer Hr. wolte deswegen durch ſeinen Geſandten die *Condolen*tz bey des verſtorbenen Printzen Hr. Vater ablegen / ſo wäre des Geſandten Anrede / wenn er *Audien*tz hat folgende: Durchl. Hertzog / Gnädigſter Fürſt und Herr / Aus Ew. Hochfürſtl. Durchl. freundl. abgelaſſenen / und durch dero Geſandten wohleingehändigten *Notification*-Schreiben haben Ihre Fürſtl. Durchl. mein gnädigſter Hr. den unvermutheten Todes-Fall dero Hochgeliebteſten ältern Printzen des Weyl. Durchl. Fürſten und Hr. Hr. *N.* Hertzogs zu Sachſen (*totus Titulus*) ſo bald nicht vernommen / als ſie dieſen allzu zeitl. Abgang eines ſo trefflichen und hoch *qualificirt*en Herrns ſehr ſchmertzlich empfunden / und aus guten Hertzen gewünſchet / daß dero Hochfürſtl. Hauſe zu hohen Vergnügen dieſer theure Printz biß in ein hohes Alter hätte mögen geſchencket bleiben. Allermaſſen aber die Gewähr dieſes Verlangens durch den ſo frühen Tod überwogen worden:

So

So ermessen Ihre Hochfürstl. Durchl. aus Ihren eigenen Leidwesen genungsam/wie höchst empfindlich ein so kostbarer Verlust Ew. Hochfürstl. Durchl. zärtl. Vater Hertz rühren müsse. Dannenhero dieselben Ew. Durchl. Ihres wahren und Christl. Mittleidens durch beygehendes Schreiben so wohl als auch durch mich mündlich versichern lassen / iedoch wollen Ihr. Hochfürstl. Durchl. danebst das gute Vertrauen fassen / es werde Ew. Hochfürstl. Durchl. in dero schmertzl. Trauern gleichwohl Ihre Christfürstl. Vorstellung zu Erleichterung dero Gemüths-Kummer dahin gerichtet haben / daß nach GOttes allein weisen Rath Ihnen dero geliebtester Printz entzogen worden / selbigen auch in den Himmel ein weit schönerer Fürsten-Huth aufgesetzet sey / als den iemahls ein grosser Herr durch die Geburt oder hohe Verdienst und deren Belohnung erlanget. Demnach in Erwegung eines so seel. Wechsels Ew. Hochfürstl. Durchl. beunruhigtes Gemüth / samt dero eigenen Hochfürstl. Gelassenheit und *generosit*ät bestens befriedigen werden / als welches Ihre Hochfürstl. Durchl. mein gnädigster Herr hertzlich wünschen / anbey den Höchsten bitten / daß dessen Allmacht Ew. Hochfürstl. Durchl. mit dero gesamten Hochfürstl. Hause mit dergleichen

und

und andern Trauer-Fällen noch lange Jahr gnädig verſchonen / und dieſelben bey allen Hochfürſtl. Wohlweſen und *Proſperit*ät beſtändig erhalten wolle / damit Ihr. Hochfürſtl. Durchl. offtmahls über dero vermehrenden Wohlſtand ſich zu erfreuen und Ihre wohlgemeinte *Gratulation* deswegen zu *conteſtiren* vergnügten Anlaß bekommen / die in übrigen nichts liebers ſich werden ſeyn laſſen / als Gelegenheit zu haben / Ihr bereites Gemüth Ew. Hochfürſtl. Durchl. durch gefällige Erweiſung würcklich zu erkennen zu geben.

Wenn nun auf ſolche Compl. ein *Miniſter* desjenigen / an welchen die *Condolenz* überbracht worden / Antwort geben ſoll / kan ſelbige in folgenden beſtehen: Wie daß der Durchl. Fürſt und Hr. Hr. Friedrich Hertzog zu Sachſen (*tot. Tit.*) iedesmahl gegen das Hochfl. Hauß *N.* und ſonderlich gegen ietzt GOtt gebe lange Zeit regierende Hochfürſtl. Durchl. meinen gnädigſten Fürſten und Herrn / vor eine ſonderbare hohe *Affection* und *Æſtim* höchſtrühmlich bezeuget. Als da auch Ihre Hochfürſtl. Durchl. derſelben Hochſchätzbare *Affection* durch dero hohe *Condolenz* bey den dieſes Hochfürſtl. Hauß betroffenen ſchweren Trauer-Fall zu geben geruhet / ſo ſeynd Ihm Ihr. Hochfürſtl. Durchl. um deſto mehr

zu erkentlichen Danck verbunden / ie kräfftiger die Erleichterung ist / welche sie bey dero Verlust aus einen so kostbaren Mitleiden empfinden. Es gesinnen demnach Seine Hochfürstl. Durchl. an dem Hrn. Abgesandten gnädig Ihr. Hochfürstl. Durchl. nebst freundlicher Gegen-Begrüssung derjenigen Erleichterung zu versichern / welche aus dero höchst *affectionirten Condolenz* dieselben geniessen / und daß mein gnädigster Hr. nichts inständigers suchen würde / als nebst geflissenster Dancksagung mit wircklicher Gefälligkeit dieses ungemeine Wohlwollen zu erwiedern. Immittelst werden sie die Göttliche Allmacht bitten / daß dieselben Ihr. Hochfürstl. Durchl. mit allen Fürstl. Wohlergehen reichlich ansehen / dieselben vor alles Leydwesen gnädiglich behüten / und bey glücklicher Regierung dero Landen und *Provin*tzen noch lange Jahre erhalten wolle. Wie denn über solche Ihr. Hochfürstl. Durchl. beständige *Prosperit*ät Seine Hochfürstl. Durchl. sich hertzlich erfreuen werden / die anbey zu aller angenehmen Freund-vetterlicher Willfahrung die förderlichste Gelegenheit begierigst erwarten.

Hat der Gesandte bey dem Schluß seines Vortrages sich absonderlich vor seine Person Ihr. Hochfürstl. Durchl. beständigen hohen

Gnade

Gnade in gehorſamſter *devotion* empfohlen; So werden in obiger Antwort noch die Worte angeführet: In übrigen aber auch des Hrn. Geſandten Ihre gnädigſte Zuneigung nicht ausſetzen werden / allermaſſen ſie denſelben Ihres Wohlwollens zugleich verſichern laſſen.

Es giebet auch bey Hofe Gelegenheit / daß ie zuweilen ein *Cavalier* an einen andern Herrn mit einen Fürſtl. Gevatter-Brief abgeſchicket wird / und den Fürſten / ſo in der Nähe ſeine Reſidentz hat / in Perſon ſich ein zu finden erſuchet / ſo könte folgendes Compl. der *Cavalier* machen: Es hat der Durchl. Fürſt und Hr. Hr. *N.* Hertzog zu Sachſen (*tot. Tit.*) ſo viel ſchätzbare Zeugniſſe dero Freund Vetterlichen *Affection* und Zuneigung verſpühret / daß ſie dannenhero nicht zweifeln / Es werde Ew. Hochfürſtl. Durchl. angenehm ſeyn / daß Seiner Hochfl. Durchl. geliebteſte Gemahlin / die auch Durchl. Fürſtin und Fr. Fr. *N. N.* (*tot. Tit.*) abgewichenen Freytag Nachts gegen 11. Uhr gnädigſt entbunden / und beyderſeits Hochfürſtl. Eltern mit einen jungen und wohlgeſtalten Printzen erfreuet worden. Wann denn Ihr. Hochfürſtl. Durchl. ſolches von GOTT geſchencktes Herrlein durch die Heil. Tauffe auf bevorſtehenden Sonntag als den 9. dieſes Mo-

C 2 nats

nats dem Göttlichen Gnaden-Bunde in der Christlichen Kirche einverleiben zu lassen gesonnen; als haben dieselben nicht nur davon Ew. Hochfl. Durchl. durch gegenwärtiges Schreiben nebst freundl. Begrüssung Freund-vetterlich *Notification* thun wollen / sondern auch aus sonderbahrer *Affection* und *Æstim* Ew. Hochfürstl. Durchl. zuförderst nebst andern hohen Personen zu dessen Tauff Zeugen erwehlet / und ersuchen demnach Ew. Hochfürstl. Durchl. gantz freundlich / es wollen dieselbe diese heilige Verrichtung auf sich nehmen und sich gefallen lassen / in hoher Person in Sr. Hochfl. Durchl. meines gnädigen Hrn. Residentz sich Morgen einzufinden / der Tauffhandlung hoch gemeldeten jungen Printzens als ein hierzu erbethener Tauffzeuge und Pathe beyzuwohnen / dieses Herrlein durch andächtiges Gebet GOtt dem Allerhöchsten vor zutragen / und mit einem Freund-Vetterl. Tauffmahl und *accommodir*ung freundlich vorlieb nehmen / welche angenehme Willfahrung mein gnädigster Herr durch mögliche Gefälligkeiten zu erkennen nicht wird aussetzen / darbey in übrigen Ew. Hochfürstl. Durchl. beharrlichen Gnade ich meines wenigen Ortes mich in unterthänigster *Devotion* empfehle.

So aber derjenige Hr. oder Fürstl. Person die

die zu Gevattern gebeten wird / allzuweit entfernet ist / der Gevatter-Brief aber durch einen *Cavallier* am selbigen Hofe überbracht werden solte / könte folgendes Compliment von ihm vorgebracht werden: Durchl. Hertzogin gnädige Fürstin und Fr. Nachdem des Durchl. Fürsten und Hr. Hr. meines gnädigen Fürsten und Hertzogs geliebteste Gemahlin die Durchl. Fürstin und Frau *Tit.* Ihrer bißhero getragenen Fürstl. Ehebürde gnädigst entbunden und mit einer jungen Printzeßin von GOtt beschencket worden / so haben beyderseits Hochfürstl. Eltern mit hocherfreuten Gemüthe solches Eure Hochfürstl. Durchl. unter Freund-Vetterl. und Freund Mühmlicher Begrüssung so wohl in beygehenden Schreiben als auch durch mich mündlich zu *notificir*en nicht ermangeln wollen / nicht zweifelnde Ew. Hochfürstl. Durchl. werden dero sonderbahren Zuneigung nach ihnen solches eine angenehme Zeitung seyn lassen. Und demnach Ew. Fürstl. Durchl. von beyderseits Hochfürstl. Durchl. meinen gnädigsten Fürsten und Fr. zu dieser Ihrer neugebohrnen Printzeßin Tauff-Paten und Gevattern / aus sonderbahrer Liebe und freundlichen Vertrauen erwehlet worden / und dero hohe Stelle bey solchen Tauff-*Actu* durch des Hr. Grafen von *N.* Fr. Gemahlin gebüh-

rend vertreten zulassen entschlossen: Als leben sie der Freund Vetterl. und Freund Mühml. Zuversicht/ Ew. Hochfürstl. Durchl. werden dieses heil. Werck der Gevatterschafft und die hierunter geschehene wohlmeinende Ordnung in Guten zu vermercken belieben/ und wo Sie dieses gegen Ew. Hochfl. Durchl. mein gnädigster Fürst und Hr. und dero Hochfürstl. Fr. Gemahlin mit aller Freundschaffts-Erweisung zu verschulden Gelegenheit finden/ so werden sie dieselbe nie verabsäumen/ welches denn Ew. Fürstl. Durchl. versichern wollen/ dero beharrlichen Hochfürstl. Gnade ich mich in unterthänigster *Devotion* ergebe.

Die *Gratulation* an einen Hrn. bey dessen erlebten Geburths-Tage könte folgende seyn: Ew. Hochfürstl. Durchl. habe zu dero glücklich erlebten Hochfürstl. Geburths-Tage in unterthänigster Freude zu *gratuliren* und nebst allen treuen Dienern von Grund der Seelen zu wünschen/ daß der Höchste Ew. Hochfürstl. Durchl. noch sehr offt und biß in das höchste Alter bey allen Hochfürstl. Wohlwesen zu dero hohen Hause und des Vaterlandes fernern Auffnehmen wolle gnädigst erhalten/ worbey Ew. Hochfürstl. Durchl. hohen Gnaden in unterthänigster *Submission* mich iedesmahl ergebe.

So

So ein Fürſtl. *Miniſter* einem Hrn. zum Neuen Jahr *gratuliren* wolte/ wäre dieſes Compl. zu gebrauchen: Ihr. Hochfl. Durchl. habe bey dieſen angetretenen Neuen Jahr des Allmächtigen reiche Gnade/ beſtändige Geſundheit/ und aller Hochfürſtl. *Proſperit*ät in dieſen und folgenden Zeiten unterthänigſt anzuwünſchen/ mit gehorſamſter Bitte/ Ew. Hochfürſtl. Durchl. gerthen auch in dieſen Jahr mein gnädigſter Fürſt und Hr. zu verbleiben. Wie denn zu dero beharrlichen Gnade mich in Unterthänigkeit empfehle/ und alle Hochfürſtl. Huld mit unterthänigſten treuen Dienſten der Schuldigkeit nach zu erkennen nie verabſäumen werde.

CAP. III.

Von der *Converſation* mit *Miniſtern* und andern Hof-Bedienten.

WEr bey der Herrſchafft ſich *recommandiren* will/ muß durch die *Miniſters* und andere Hof-Bedienten den Weg ſich darzu öffnen und dahero ſich zuvor bey dieſen zu *inſinuiren* trachten.

Weswegen er ſich an diejenigen zu machen hat/ die bey ſolchen hohen Bedienten bereits einen Zutritt haben/ umb durch ſie auch dar-

zu gelangen / daß er zur Aufwartung komme. Doch hat er sich nicht an seines gleichen zu machen / die ihn bey einen *Minister* sollen in Bekanntschafft setzen / und sonderlich die mit ihn einerley *Profession* sind / oder einerley Absehen mit ihm haben / denn diese werden ihn mehr verkleinern und hindern / daß ihn der *Minister* zu seinen *Client*en annehme / als daß sie ihn solten das Wort reden / weil sie in Sorgen stehen / es möchte sie der neue *Client* abstechen / und einen Vortheil hinweg nehmen / den sie sonst von den *Patron* zu gewarten gehabt.

Man muß derohalben solche suchen / die einen antragen / welche keine Furcht haben können / daß wir ihnen an ihrer gehofften Fortun solten Schaden thun / sind dahero der Hof-Prediger / Hof *Diaconus*, *it.* Leib-*Medicus*, Cantzley-Rath / Ampt-Mann / Kammer-*Procurator* anzugehen / die unserer Person gedencken / und uns einen Zutrit gehorsamst erhalten; Oder man bewirbt sich von eines andern Hofes vornehmen Bedienten *recommandir*ung / meldet sich darmit / und bittet die Ehre aus / daß man solches Schreiben selbst übernehmen möchte / oder schicket es durch den Kammerdiener hinein / und wartet auf *Resolution*, ob der *Minister* befehlen möchte / daß

wir

wir vor Ihn kommen ſolten. Hat man eine gute viertel Stunde verzogen/ ſo kan man wohl bey den Kammerdiener höfflich vernehmen/ ob er nicht bey Ihr. Excellentz ſich erkundigen wolte/ wann man die Erlaubniß haben ſolte/ aufzuwarten/ und richtet ſich alsdenn nach der Antwort/ ſo einen der Herr geben läſſet.

Kömmt man nun vor Ihn/ ſo redet man den *Miniſter* ſelbſt an/ (oder giebt durch ſein Schweigen Gelegenheit/ daß wir reden ſollen) die Complimente wären folgende: Ihre Excellentz läſſet ſich der Ober-Stall-Meiſter von *N.* gantz dienſtlich empfehlen/ und würden ſich erfreuen/ wenn ſich Ew. Excellentz annoch bey guten Wohlergehen befinden; Wie ſie denn davon angenehme Nachricht in überreichten Schreiben verlangen. Anbey aber ſo bin ich meines wenigen Ortes Ew. Excellentz zu unterthänigſten Danck verbunden/ daß dieſelben geruhen/ mich wiſſen zu laſſen/ meine gehorſame Aufwartung zu machen/ und bitte in Unterthänigkeit Ew. Excellentz wollen dero fernern gnädigen *Patrocinii* ihren gehorſamſten Diener laſſen befohlen ſeyn.

Der *Miniſter* redet einen wohl erſt ſelbſt mit folgenden an/ ich dancke *Monſ.* vor die Mühwaltung/ daß er von den Hrn. Geheimen

men Rath *N.* mir ein Schreiben mit gebracht/ und höre gerne/ wenn sich der Hr. Geheime Rath noch bey guten Wohlstandt befindet.

Hierauff kan er folgende Antwort thun: Ew. Excellentz dancke unterthänigst wegen gütiger Nachfrage/ und weiß nicht anders/ als daß selbiger noch wohl auf ist/ wird sich auch sehr erfreuen/ wann er höret/ daß Ew. Excellentz noch wohl auf seyn.

Gehet der *Discurs* weiter und saget der *Minister*: *Monſ.* hat er Lust eine Zeit bey uns zu bleiben/ so wäre die Antwort mit gemachten Reverentz: Unterthänigster Diener ich würde mir *gratuliren*/ wofern Ew. Excellentz mich Ihres gnädigen Wohlwollens getrösten wolte/ so wäre alsdenn meine *Intention* mich hier aufzuhalten.

Die *Offerte* des Ministers folget meist hierauf/ kan ich zu *Monſ. Avantage* etwas *contribuiren*/ so hat er sich meiner Willfährigkeit zu versichern/ und werde ich zumahl in *regard* des Hrn. Geheimen Raths von *N.* seiner Vorschrifft an meinen Fleiß nichts ermangeln lassen.

Darauff kömmt eine Dancksagung: Ihrer Excellentz gütige *Offerte* habe mit unterthänigsten Danck zu erkennen/ und werde nie an meiner gehorsamsten *Observanz* als ein ergebenster *Client* etwas aussetzen. Fraget

Fraget der Miniſter hat *Monſ.* ſtudirt? verſtehet er die Sprachen/ ſo muß der *Client* gantz kürtzlich und beſcheiden antworten/ wird er was von andern Höfen und Herrſchafften gefraget/ muß er ſich ja hüten/ daß er nicht verächtlich darvon *raiſonire* und ſolte gleich der Miniſter durch einige Frage Anlaß geben/ denn ſolches nur offt geſchiehet den *Client*en zu verſuchen/ ob er auch allzu geſchwind mit ſeiner unzeitigen *Cenſur* ſey/ welches ein Zeichen eines noch wenig geſchätzten Verſtandes iſt.

Nöthiget ihn der Miniſter nieder zu laſſen/ ſo ſchlage ers zwey mahl aus Ehrerbietung aus/ nicht mit Worten/ ſondern mit einen höfflich gemachten Reverentz/ nöthiget man ihn aber zum dritten mahl/ ſo muß es der Frembde als einen Befehl annehmen und folgen/ doch weil ihn die Oberſtelle angewieſen wird/ rücket er ſeinen Stuhl aus Reſpect/ von den Tiſch ab/ und etwas herunter/ daß der Miniſter/ deſſen Stuhl noch höher am Tiſch ſtehet/ dennoch alſo die Oberhand behalte.

Hat er eine halbe viertel Stunde verzogen/ ſo iſt es Zeit/ daß er wieder gehe/ und mercket er es bald/ wenn der Miniſter nach den Fragen und der empfangenen Antwort ziemlich lange innen hält/ ehe er wieder was fragt/ daß er ihn alsdenn gerne wolte wieder gehen ſehen/ weil

er mehr zu *expediren* hat / als allein solche *Visiten* abzuwarten; Bißweilen giebt er ihn auch selbst / durch ein nochmahliges Erbieten Urlaub: Ich will *Mons.* bey Gelegenheit schon eingedenck seyn und stelle es ihnen frey / ob er sich etwan wieder bey mir melden will / wann er etwas hört / das ihn anständig ist.

Nimmt man vor sich Abschied / so ist das Compliment dieses: Ich will denn Ew. Excellentz gnädigen Andencken mich unterthänig empfehlen / und erkenne mich nochmahls vor die erlaubte Aufwartung in ergebenster *Devotion* verbunden; wofern aber die *Offerte* vorher gehet / so möchte das Abschieds Cpmpl. also geschehen: Ihr. Excellentz bin in Unterthänigkeit *obligiret* vor so gnädige *Resolution* und empfehle mich zu dero fernern Gnaden / werde auch dero Befehl zu gehorsamen meine fernere unterthänigste Reverentz zu machen nicht verabsäumen.

Spricht man nun weiter bey solchen Herren ein / muß man immer zusehen / daß man eine kleine Gelegenheit / oder Ursache vorwenden kan / weswegen man wieder aufwartet / bald hat man gehöret / daß Ihr. Excellentz in Ihren Garten / oder von Müntzen Tractätlein / und sonst etwas verlanget / davon man Nachricht giebt / oder selbst etwas *offeriret* / bald hat man eine

eine neue Zeitung erfahren / die man zu trägt/ bald will man des Patrons hohen verſtändigen Rath / in einer gewiſſen Sache aus bitten / oder man giebt Nachricht / was der gegebene Rath gefruchtet / (kömmt nun der Patron ihnen zuvor und fraget ob man ſeinen gegebenen Rath beobachtet/) ſo muß man ihn nicht mit der gemeinen Formul antworten / (ich habe mich Ihres hohen Raths bedienet) denn das Wort bedienen / machet ihn zu einen *Clienten*/ ſondern es kan die Antwort wohl ſo eingerichtet werden: (Der Vorſchlag iſt von mir als ein gnädigſter Befehl beobachtet worden) bald trägt man ſonſten etwas an / daran man vermeinet / daß den Patron ein Gefallen geſchehe/ bald iſt ein Vorſchlag wegen einer *vacanten Condition*, darzu man zu gelangen wünſchet/ und wo endlich dieſes alles nicht iſt / muß man nur die *Propoſition* behalten / wohin ohne diß unſere Abſicht gehet / wir wolten aufwarten/ um uns den Patron in gütigen Andencken zu *conſerviren* / hierbey wird folgendes Compliment beobachtet: Ihr. Excellentz wollen vergeben / woferne dieſelben durch meine Aufwartung *incommodiren* ſolte / ich habe nicht ermangeln wollen meine Schuldigkeit zu beobachten / bey Ew. Excellentz mich in gnädigen Andencken zu erhalten / und zu vernehmen/ ob

Ew.

Ew. Excellentz Ihren Diener etwas zu befehlen hätten.

Hebt der Minister gleich bey dem Worte *incommodir*en an: Es ist mir lieb / *Monſ.* bey mir zu sehen / wo ist er so lange gewesen / daß er nicht einmahl zugesprochen? So darff mit den obigen Complimente nicht gleich *continuir*et werden / denn ich muß erst den Patron auf seines Antwort geben / das auf diese Frage wäre so: Unterthänigster Diener Ihr. Excellentz ich habe es immer nicht wagen wollen / mich zu melden / weil mir wohl wissend / daß Ihr. Excellentz immer mit wichtigen *Affair*en *obrui*ret sind. Sagt er darauff: Die lassen schon so viel Zeit zu / mit einen guten Freund zu sprechen / so ist genung daß man antworte: Ihr. Excellentz haben zu viel Güte vor ihren Diener / doch werde Ihr. *permiſſion* künfftig in acht nehmen und öffter aufwarten.

Sonderlich aber sind die Aufwartungen zu *obſervir*en / wenn das Neue Jahr einfällt: des Ministers Nahmens-Tag / Geburts-Tag: dessen Gemahlin Niederkunfft / da man zu *gratulir*en hat / und kan es nicht schaden / wenn man bey dergleichen einen guten Bogen Verse übergiebt / es muß aber was gutes seyn / denn Pritzschmeister Arbeit bringet mehr Schaden als Ehre.

Biß-

Bißweilen iſt der Hr. ein Liebhaber von der *Matheſi*, ſo beſchencket man ihn mit *Mathematiſchen Inſtrumenten* / iſt er ein *Phyſicus* und hat Luſt zu *Curieuſen* Sachen / ſo *communicire* man ihn etwas von den Geheimniſſen der Natur / iſt er ein Liebhaber der Muſic und hat ſelbſt was rechtes in der *Viol di Jamba* oder Lauten gethan / ſo kan er ſich dadurch trefflich *recommandiren* / wenn er darmit zuweilen aufwartet / doch muß es wenig geſchehen / und wo möglich / wann der Hr. und deſſen Gemahlin alleine / oder doch nicht viel Frembde bey ihm / denn es möchten dergleichen Bedienung andere auch *prætendiren* / ſchlägt man es ſolchen ab / giebt es Verdruß / willfährt man ihnen / ſo machet ſich einer ſo gemein / und *tractiren* ſie ihn bald als einen Muſicanten / da er doch andere *Accommodir*ung ſuchet.

Das Neue Jahrs Compliment: oder eine andere *Gratulation* könte geſtallten Umſtänden nach folgender maſſen abgeleget werden / (wenn es nicht gleich eben den Tag / ſondern den 2. 3. oder 4ten darnach geſchiehet) Ew. Excellentz wollen gnädigſt erlauben / daß bey eingetretenen Neuen Jahr meine unterthänige Reverentz mache / und Hertzerfreuet *gratulire* / daß Ew. Excellentz das vorige glücklich zurück geleget / auch ietzo angehendes bey aller *Proſpe-*

*ritä*t erlebet / der Höchste wolle solches und noch viele folgende Ew. Excellentz bey hochgesegneten Wohlstande lassen hinbringen / und zu dero gnädigsten Herrsch[illegible] hohen Vergnügen / auch der Wohlfarth des Landes Ew. Excellentz bey unverrückter Gesundheit in Gnaden erhalten; Worbey denn Ew. Excellentz fernern gnädigen Wohlwollen / mich in geziemender *Observanz recommandire*.

Kömmt es / daß ein Patron bey Hofe einen eher anredet / und das Neue Jahr als in *transitu* wünschet / da läst es sich keine lange Gegen-Complimente machen / wenn er zu mahl nicht Stand hält; das ist gnug wenn man antwortet; gehorsamster Knecht Ihr. Excellentz (oder mein Patron ich wünsche gleichfals alle *Prosperit*ät / und empfehle mich zu allen hohen Wohlwollen:) Ist es ein mitteler Bedienter / so machet man auch keine lange Complimente / sondern ich *gratulire* meinen Hochgeehrten Hr. Cämmerer etc. zu glücklich erlebten Neuen Jahr / wünsche in diesen und nachfolgenden Jahren alle *Prosperit*ät und empfehle mich zu guter *Affection*. Die Antwort auf der gleichen Neue-Jahrs Wünsche ist diese: Ich bin meinen Hochgeehrten Hrn. vor die *Civilit*ät *obligir*et / wünsche gegentheils alles Wohlergehen / und bitte Gelegenheit zu geben meine

Dienste

Dienſte durch angenehme Erweiſung zu *conteſtiren*.

Bey Geburt eines jungen Herrleins oder Fräuleins wäre bey einen Miniſter folgendes Compliment zu machen: Ew. Excellentz habe ich wegen glücklicher Niederkunfft dero hertz-geliebteſten Fr. Gemahlin unterthänig zu *gratuliren* und von Hertzen zu wünſchen/ daß der Höchſte durch verliehene Geſundheit und geſegnete Auferziehung/ die aus ſo gnädig geſchenckten Ehe-Segen entſtandene Freude wolle auf viele Jahr beſtändig ſeyn laſſen/ worbey denn zu fernern gnädigen Wohlwollen mich in geziemender *Obſervanz* empfehle.

Zum Geburts- oder Nahmens-Tag würde bey dergleichen Herrn das Compliment alſo gemacht: Indem Ew. Excellentz durch Göttliche Gnade dero höchſt erwünſchten Geburts-Tag bey allen Wohlergehen erlebet: So wollen ſelbige vergönnen/ daß als ein ergebenſter Diener meine aufrichtige Mitfreude über ſolche von GOtt geſchenckte Güte durch unterthänige *Gratulation teſtire*. Es wolle die Güte des Allmächtigen dieſen angenehmen Tag Ew. Excellentz noch vielmahl bey unwandelbahrer Geſundheit/ und ſtets vermehrter *Proſperität* laſſen begehen/ und dadurch den Wunſch dero gantzẽ Hochadelichen Hauſes und ſo vieler treu-

gesinnten erfüllen. Worbey denn zu Ew. Excellentz Befehlen mich in gehorsamster *Submission recommandire.*

Bey Absterben eines Ministers seiner Gemahlin könte das Compl. also geschehen: Ew. Excellentz habe bey so kostbahren Verlust/den sie nach des Höchsten Willen durch Entziehung der Wohlseel. Fr. Gemahlin erlitten meine *Compassion* aus höchst betrübten Gemüthe bezeugen/ und von Grund der Seelen zu wünschen/ daß GOtt der Allerhöchste von dessen Vaterhand dieser Schlag herrühret/Ew. Excell. mit kräfftigen Trost erqvicken/ und die der Hochseel. Fr. Gemahlin entzogene zeitl. Lebens-Jahre gnädig zulegen/ auch mit aller *Prosperit*ät wiederum erfreuen wolle: Worbey Ew. Excell. Befehl erwarte um meiner Schuldigkeit nach mich als einen gehorsamen Diener iedesmahl zu erweisen.

Bey mittlern Hof-Bedienten bleibt die Excellentz/ die Gemahlin/ das gnädig und unterthänig weg/ an deren Statt sagt man: Meiner hochzuehrenden Frau/ Eheliebste/ oder Fr. Liebste/ Hochgünstiger/ Dienstl. sonst ist in Trauer-Fällen das Compliment einerley wie oben.

Insonderheit ist bey der *Conversation* mit Hof-Leuten in acht zu nehmen/ daß man keinen eintzigen traue/ er mag sich auch noch so aufrichtig stellen/ man habe denn dessen Red-

ligkeit

ligkeit lange Jahre *probiret* / und doch hat es Noth / daß nicht zuweilen das *Intereſſe* die Redligkeit auf die Seite ſtoſſe / und den wir vor den Aufrichtigſten gehalten / uns dennoch Abbruch thue / wo ihm der Eigen-Nutz Gelegenheit zeiget. Dannenhero ſind 2. Stücke ſehr wohl in acht zu nehmen / das erſte iſt behutſam ſeyn in trauen / denn es ſtellen ſich viel als Freunde / nur daß ſie uns deſto beſſer betrügen können / wenn man ſich aber in Reden alſo in acht nimmt / daß es zu verantworten iſt / ſo wird er / wenn er ein Feind wird / nicht finden können / damit er uns binden könte / ſolches aber zu erkennen kan man etwas erſinnen / da er ſeine *Affection* gegen andere nicht verleugnet. *Exempl. grat.* Man ſchicke einen andern an ihn / und laß ihn erzehlen / wie man in die äuſerſte Noth gerathen / und alle *Jura*, worauf man ſich verlaſſen / vor falſch befunden worden / höret er ſolches nur oben hin an / ſo gedencke man nur nicht / daß er ſein Freund ſey! Man ſende über den noch iemand ab / der ihn in ſeinen Nahmen / um guten Rath und würckliche Hülffe anſuche: So wird man bald mercken / was er im Schilde führet. Befindet man ihn redlich / ſo ſtelle man ſich hernach / als wäre einen alles falſch hinterbracht / und ſeine Sachen ſtünden noch eben ſo ſchlecht nicht.

Das andere ist die Großmüthigkeit/ da man ohne Unterscheid stracks einen ieden die Wahrheit zu sagen Bedencken trage/ oder uns nicht beliebt eines andern Laster und verkehrte Sitten zu *corrigiren*.

Und hat man in einen ein Mißtrauen/ so muß man solches nicht mercken lassen/ sondern muß es kluglich verstecken/ auch keinen sich lassen so treuhertzig machen/ daß man ihn sage/ wie man den oder jenen nicht traue/ denn so *confidant* sich auch dieser gegen uns stellet/ ja wahl gar auf den abwesenden von dem die Rede ist wichtig aufgiesset/ so geschiehet es doch wohl nur uns auszuholen/ und den andern hernach wieder zu zutragen/ wie wir gegen ihn gesinnet seyn.

Bey dieser *Simulir*ung aber bleibe man doch allezeit in seinen Hertzen aufrichtig: Man höre viel von andern und rede wenig/ zumahl daß einen andern nachtheilig seyn kan/ man entschuldige lieber dessen Fehler als daß man solche zu suchen vergrössere oder weiter austragen/ so wird man vieler heimlich und öffentlichen Feindschafft entgehen.

Seine *Affect*en zu verbergen ist das gröste Kunst-Stucke/ absonderlich bey Hofe/ damit niemand erfahre/ was vor eine Paßion einen an meisten drücke/ und so ja ein *Affect* einen gantz eingenommen so muß solcher mit was

Seri-

Serieusen gedämpffet werden/ damit derselbige vergessen und niemand spüren möge ob er zornig oder frölich sey etc.

Sich in *Æstim* zu setzen ist auch vor allen Dingen nöthig und ist genung wenn man das Ansehen gewinnet / daß man in allen Dingen aufrichtig handele. Wegen der Gelehrsamkeit kan man sich also in guten Ruff setzen/ man sammle einen guten Vorrath in historischer Wissenschafft / und lese solche alle Monat einmahl durch bey müßigen Stunden/ so wird es einen so *familiair* werden/ daß man bey allen Begebenheiten *promptissime* davon wird reden können; Ja solte man von den Glück an einen solchen Hof geführet werden / woselbst es sich nicht viel studiren lässet wegen der stetigen *Conversation* und andern Hofs-Verhinderungen / so muß man sich solche Bücher zu legen/ welche rar und nicht in iedermans Händen sind/ und bey Gelegenheit aus selbigen etwas sonderliches vorbringen/welches eine Aufmerckſamkeit erwecket / so wird man auch von den Gelehrtesten das *Prædicat* als ein Gelehrter erhalten. Zumahlen wenn man in ungewissen Dingen sich wohl in acht nimmt und davon nicht *disputiret* es sey dann daß man gewiß wüste / daß man recht behalte.

So halte man sich auch zumahl in Anfange

bey Hofe nicht an solche/ die geringer sind als wir selbst/ sonderlich wenn die *differentz* allzugroß ist/ denn die geringen machen sich allzu bald zu *familiair* mit einen; dieses giebet hernach nur Verachtung und schwächet die gute *Præsumption*, die sonst von unsern *Meriten* wäre gemacht worden. Indessen erweise man sich doch höflich gegen solche geringe Bedienten/ und lasse sich nicht in den Argwohn fallen/ als wäre man hoffärtig/ und achte dieselben gegen sich nicht. Man nehme sich auch wohl in acht/ wer sein Fortun bey Hofe machen will/ daß man nicht auf gemeine Keller und Bier-Häuser gehet/ oder sonst solche Häuser *frequentire*/ welche *receptacula generis communis* sind/ und darinnen viel Schwägerschafften gemachet werden/ denn dieses so wohl der Herrschafft als auch den hohen Bedienten nachtheilig und von ihnen über die massen übel aufgenommen wird. Es giebt auch gemeiniglich *Factiones* am Höfen/ da denn wohl zu zusehen/ welche man erwehlet/ daß es einen an seiner Fortun nicht schade/ kan man *neutral* bleiben/ also/ daß man es mit keinen verderbet/ wohl gut/ doch weil es selten verstattet wird/ so schlage man sich zu der/ deren Hauffen bey der Fürstl. Gemahlin am meisten in Gnaden ist/ denn durch diese kan man den Herrn gewinnen/ zumahl wenn sie/ wie am

meisten

meiſten Höfen geſchiehet / die Hand mit bey der Regierung hat.

Wo aber die Gemahlin ſelbſt nicht in ſonderlichen *Credit* ſtehet / ſo hat gewiß der Herr ſich eine Dame gefallen laſſen / da er *amour* machet / bey deren Verwandten muß man zu ſehen / ſich zu *inſinuiren* / damit man hernach durch ſie bey ſolcher *Maitreſſe recommandiret* / und dann vor uns was ausgebracht wird.

Doch hat man ſich nicht allzu äuſerſt allda zu *engagiren* / damit man nicht / wenn ſolche bald in Ungnade fällt / zugleich mit als eine an ihr hangende Creatur eines bekomme / wenn man erſtlich ſein Glück durch ſie gemacht / ſo muß man ſich hernach allgemach von ihr abziehen / und nur ſo weit der Dame und den Ihrigen Reverentz machen / damit man nicht vor undanckbar gehalten werde / oder ſie zum Feinde kriege.

Die Verſchwiegenheit muß man ſich auch ſehr angelegen ſeyn laſſen / damit man zu rechter Zeit ſchweigen / den Haß verbergen / viel bey ſich hingehen laſſen kan / und nicht alles aufmutzen / oder zu Boltzen drehen / denn ſolches iſt die beſte Manier derer man ſich in der Hof-*Converſation* bedienen muß / wenn man ſich nicht ärgere Feinde und gröſſere Gefahr auf den Halß ziehen will.

In Summa man muß den Mantel nach

den Winde hängen / und die Hof-Lufft *judiciren* / wo sie her wehet. Aber wenn man schon von dem Obern in die Höhe gehaben wird / soll man doch die andern nicht drücken / ob man gleich könte / sondern lieber solche auch mit freudigen Bezeugungen zum Freunde behalten / und wenn man ja ihnen nicht würcklich gutes thut / soll man doch denselben auch kein Leyd zu fügen / oder sie sich zum Feinde machen / damit / wenn das Glücks-Rath jene herunter wirfft und diese hinauff hebet / man von ihnen nicht verfolget / und das von uns ihnen erwiesene harte *Tractament* hernach mit nachdrücklicher Rache vergolten werde.

CAP. IV.

Von Reisen und derer *Conversation*.

Hierzu gehöret nun eine sonderbahre Klugheit / sich auf Reisen also auf zu führen wissen / daß man Ehre und Ruhm darvon hat / auch in keine Gefahr geräth / noch übel anläufft / welches sonst leicht geschehen kan / weil man mit so viel Leuten in Gesellschafft kömmt / die man nicht kennet / wer sie von *Condition* seynd / und wie sie etwann gesinnet / denn wie offt pflegen sich nicht die Spitzbuben in die Propersten Kleider zu

stecken /

stecken/ und suchen alsdenn Bekandschafft zu machen/ damit sie einen um das Seine bringen können/ oder fangen mit ihren Cameraden als Fremde an zu zancken/ damit der Dritte sich einmischen soll/ und also Gelegenheit bekomme/ ihn zu *spoliren*; sich nun dieser Gefahr zu entreissen/ ist wohl das Beste niemanden zu trauen/ sich um keinen andern zu bekümmern/ und allemahl behutsam zugehen/ zumahl wenn man viel Geld bey sich hat/ so muß man sich solches gar nicht mercken lassen/ absonderlich in Wirtshäusern auf das Seinige acht haben/ und weder Knechte noch Mägde bey Einpackung seiner Sachen zu sehen lassen/ damit sie nicht sehen/ wo man sein Geld und andere kostbare Dinge hinleget.

Wird man von iemande gefraget/ woher man kömmt oder wohin man wolle/ (denn ihnen lieget wenig oder nichts dran) so sage man niemahls recht die Wahrheit/ noch was man vor einen Weg vorzunehmen gedencke/ sondern man frage nach unterschiedlichen Wegen/ wo man füglich an diesen oder jenen Ort reisen könne.

Geschiehet es/ daß man mit einer *Comganie* zu Pferde seine Reise fortsetzet/ so sehe man zu (weil man keinen Gefehrten in das Hertze sehen kan/) daß sie lieber vor einen her als nach reiten.

Zu förderst aber muß man zum Fundament der *Conversation* auf Reisen die Höffligkeit setzen / daß man sich bescheiden gegen einen ieden erweise und durchaus nicht mit dem Kopffe überall oben hinaus wolle / oder mit Gewalt sich hier und dar hervor dringe / und allezeit der Vornehmste zu seyn *prætendire*. Denn es sind offt in Gesellschafft weit vornehmere / und vielmahls grössere Staats-Personen denn wir / so sich nicht zu erkennen geben / die uns solches sehr vor übel halten / wenn man allenthalben das *Præ* suchet / das sich ohne diß auf Reisen am allerwenigsten schicket.

Man muß sich vor allen Dingen auf Reisen in acht nehmen / daß man nicht so frey von diesen oder jenen *raisonir*et / weder in Krieges noch Staats-Sachen / noch sonst von grossen Herren / oder andern abwesenden Leuten / darvon ein *Discours* aufs Tappet gebracht wird. Denn wir wissen nicht wie einer und der andere neben uns sitzet / der den / von welchen die Rede ist / zugehöre / ob er sein Vasall oder Unterthaner oder Bedienter / oder ein Verwandter / oder ein *specialer* Freund / dadurch man in das gröste Unglück gerathen kan / wenn man der Zungen zu freyen Ziegel gelassen.

So zeiget es gleichfalls / daß einer nicht *politi*schen Gemüths / wenn man immer auf

Reiſen von ſich ſelbſt reden will / wie man da und dort brav gelebet / was man vor *Actiones* gehabt / oder wie man dieſen oder jenen einen ſchimpflichen Streich bewieſen / oder ihn um ſo viel 1000. thlr. gezogen / denn ſolches Rühmen und ſolche Poſſen bringen ſchlechte *Reputation*, und geſcheide Reiſe-Cameraden ſchweigen zuvor meiſtentheils ſtille zu ſolchen Erzehlungen / oder wo ſie Schälcke / ſo fragen ſie ſolchen angehenden *Paſſagier*, gleich als ob ſie ſich darüber verwunderten / immer weiter aus: Allein heimlich lachen ſie ſeiner / und hören bald wie es mit ihnen bewandt ſey.

Demnach am beſten in ſolchen Erzehlungen die uns ſelbſt angehen *retiré* zu ſeyn / hingegen von andern und zumahl denen / ſo man vor Leute von Erfahrung anſiehet / ſich beſcheidentlich eines oder des andern / ſo uns nutzen kan / zu erkundigen.

Anfangs wenn man auf die Poſt kömmt / grüſſet man die Unbekannten höfflich / und alsdenn kan man ſeinen Nachtbar wenn man ſiehet / daß er ein *honet*er Menſch iſt / alſo anreden: Ich werde die Ehre haben mit *mon Maitre* nach *N.* zu fahren / ſaget er nun ja *Monſ.* es wird mir lieb ſeyn / gute *Compagnie* anzutreffen / ſo iſt genung / wenn man denn wieder antwortet / ich *gratulire* mir deswegen / oder ich bin Ihr Diener.

Ist ein bekannter Patron auf der Post/ so kan man folgendes Compl. machen: Ich bin von Hertzen erfreuet die Ehre zu haben/ meinen Patron bey hohen Wohlergehen hier zu sehen/ und *gratulire* mir zugleich/ so glücklich zu seyn/ als ein geringer Reise-Geferte aufzuwarten.

Wenn man nun ausgefahren und keiner von den *Passagiers* den Anfang in Reden machet/ kan es nicht schaden/ wofern man seinen Nachbar/ wo derselbe von *Condition* zu seyn scheinet/ anredet/ wo man etwan *raisoniret*/ daß er herkåme: Als *Monſ.* werden vielleicht von Franckfurt kommen/ dieses giebt schon *Materie* wie es daselbst stehe/ und was man von Kriege spreche/ ob er bey der Kåyserl. Krönung gewesen; oder was man da von der Pfaltz wegen der *Reformation* vermuthete. Gehet nun der *Discours* an/ so muß man sich ja hüten/ daß man nicht von Potentaten/ oder gantzen *Nation*en zu verächtlich rede/ oder alles besser wissen will/ oder Widerpart halte/ den es gehet solches ohne Ungelegenheit nicht ab.

Ist Frauenzimmer mit auf der Post/ so brauche man gegen selbige der Gebühr nach alle Höffligkeit und Ehrerbietung: man traue aber nicht allemahl/ daß sie diejenigen seyn/ wovor sie sich ausgeben/ und dencke man wolle bey

ihnen

ihnen ſein Glück machen. Denn iſt es was ehrliches ſo läufft ein ſolcher *Paſſagier* ſchlim̃ an / und wird ihn dadurch der Beutel leichter gemacht / indem er ſolche überall auslöſen muß / iſt es aber ſchon eine die ſich von Qvalitäten ausgiebt / ſo traue man doch nicht / denn es bekömmt der Barbierer offtmahls darvon etwas zu thun / darbey ein ſolcher *Courtiſan* zu ſpat wünſchet / ach hätte ich das Naſchen gelaſſen.

Gehet die Reiſe weit / als in Holland / Engelland / Franckreich und Italien / ſo lerne man ja erſtlich die Sprache / ehe einer in das Land komme / ſonſt wird er mit ſchlechten Nutzen ſolche Länder beſuchen / und ſich zu keinen Fremden / ſondern zu ſeinen Landes-Leuten halten müſſen / die er denn wohl zu Hauſe hätte ſprechen können / und deswegen kein Geld verreiſen dürffen.

Findet er was *remarquabels* / ſo verlaß er ſich nicht auf ſeine *Memorie*, ſondern was ihn vorkömmt / das *noti*re er ſich in ſeine Schreibtafel / doch nicht in der Landes-Sprache / damit nicht die Einheimiſchen dadurch *offendir*et werden.

Er hat zu beſehen / die Kirchen / die Grabſtädte und *Epitaphia*, die Seulen / die Orgeln / Cantzeln / die Sinn- und Gedenck-Sprüche /

die

die Schlösser/ die Berge/ die Wälder/ die Thäler/ die Flüsse/ ihre Natur Ursprung und Ausfluß ihre Nahmen und dergleichen.

Er hat in acht zu nehmen die Lufft eines ieden Ortes. *Ex. grat.* die Lufft in Rom wird nicht gelobet/ besser ist dieselbe in *Bononi*en und *Padua*, so wohl bey Tage als bey Nacht.

Ferner hat er zu *observir*en die Gelegenheit der Städte/ die Berck-Wercke/ warme Bäder/ Gesund-Brunnen/ Schiffe/*Commerci*en/ Glocken/ Stunden-Zeiger in Uhren/ auf die *Ceremoni*en auf die Thürme und dergleichen.

Auf *Universit*äten habe er acht was vor *Solennit*äten bey *Promotion*en pflegen vorzugehen/ wie auch die Gewerbe/ die Handwerck-Leute/ die Zeug-Häuser die grossen *Palatia*, die Art und Weise/ die Gastereyen/ Hochzeiten/ Kindtauffen/ Begräbnissen/ und was vor Frucht sonderlich im Lande gebauet werden.

Endlich beobachtet er den Staat der Republic/ die Gewalt der Geistlichen/ und worinne die *Nation* ihre gröste Ergötzlichkeit suche/ ihre *Manier* und Art zu reden/ und was er etwann sonsten *notables* finden möchte.

Hat er nun die schönen Gebäude/ Kunst-Kammern/ *Antiquit*äten/ *Bibliothec*en/ und was sonsten *remarquabel* gewesen/ auf der Reise

besehen

beſehen / ſo iſt ſolches gantz gut / und wird zu ſeiner Zeit ihn ſolches ſchon nutzen / und ihn nicht gereuen / daß er ſich die Mühe gegeben ſolches anzuſehen und zu *obſerviren* / allein der beſte Nutzen beſtehet in der *Converſation* mit braven Leuten / Gelehrten / Kauff-Leuten / Künſtlern / und wer galant werden will / mit ehrlichen Frauenzimmer ſo von guten Verſtand iſt.

Hat man ſich daher nach *Recommendation* an einen *Cavalier* oder rechtſchaffenen Mann von *Condition* um zu thun / den man aufwartet / wenn einer in eine berühmte Stadt kömmt / und durch welche man ſich den Zutritt zu andern mehr öffnet / am beſten iſt es / wenn man eine *general* Vorſchrifft an alle und iede hohe und mittleres Standes von ſeinen Landes-Fürſten bekommen kan. Denn ſolche machet überall angenehmen Zutritt / wo ſie vorgezeiget wird. Iſt aber ſolches nicht zu erlangen / ſo muß man / wenn man in vornehmen Städten etliche Tage ſtille liegt / ſeine Aufwartung bey vornehmen Leuten machen / ob man gleich ſonſt keine Bekantſchafft bey ſolchen hat.

Da muß man ſich in kein *obſcures* Wirts-hauß legen / ſondern wo Leute von *Condition* einkehren / denn da kömmt man bey der Tafel in vornehme *Converſation* und höret geſchickte *Diſcourſe*, kan auch durch eines *Paſ-*

ſagiers Auffführung in der Stadt hier und da bekannt werden.

Man erkundige ſich nach der Mahlzeit bey dem Wirth/ welchen man heimlich fraget/ was es vor Leute von *Condition* daſelbſt giebt/ man fraget nach ſolchen Leuten / wie ſie der Ort in ſich hält/ als: Commendanten/ Prälaten/ Räthen/ Bürgermeiſter etc. erkundiget ſich dieſer Leute *humeurs* ob ſie gewohnet / daß ihnen zu weilen Fremde Durchreiſende ein Compliment machten / oder zu ſprechen. Und alsdenn laſſe man ſich bey ihnen melden/ oder gehe ſelbſt hin und melde ſich an.

Läſt man ſich durch einen Diener melden/ ſo könte man ſich dieſes Compliments bedienen: Es wäre ein Fremder in den Wirtshauſe bey ihnen *logi*ret / der lieſſe ſich dem Herrn Geheimen Rath gantz gehorſamſt empfehlen / und um Erlaubniß bitten/ Ihrer Excellentz aufzuwarten.

Hat man aber ein *Recommendation*-Schreiben an einen ſolchen Herrn/ ſo könte das Compl. folgendes ſeyn: Es lieſſe ſich Seiner Excellentz ein angekommener *Paſſagier* gantz gehorſamſt empfehlen / und weil er an dieſelben ein Schreiben von Hrn. Hof-Marſchall *N.* bey ſich hätte / ſo lieſſe er ſich die Ehre ausbitten / daß er aufwarten und es ſelbſt überreichen

reichen möchte/ wolten alſo Jhr. Excellentz nur befehlen/ wenn es ihm am gelegenſten/ daß er ſeinen Reverentz machte.

Wartet man auf/ ſo könte es folgendes Compliment ſeyn: Ew. Excellentz wollen erlauben/ daß ich als ein unbekanter *Paſſagier* die Ehre ſuche meine Reverentz zu machen/ weil auf meiner Reiſe vor das gröſte Glück achte/ bey vornehmen *Miniſtris* (bey berühmten Leuten) meine Aufwartung abzulegen/ und dero hohes Wohlwollen zu erlangen/ ſo habe auch nicht ermangeln mögen/ bey Ankunfft in dieſer Stadt Ew. Excellentz meine *Devoir* zu erweiſen/ und zu Dero gnädigen (hochgeneigten) *Affection* mich gehorſamſt zu *recommandir*en. Hierauf wird der Herr mit einen Compliment Danck ſagen/ und durch eine oder die andere Frage *Materie* zum *Diſcours* geben.

Machet man ſich wieder fort/ ſo iſt das Abſchieds Compl. dieſes/ daß man ſich vor die vergnügte Aufwartung verbunden erkennet/ und zu ferner hohen Wohlwollen *recommandir*et/ auch ſo man ſich an einen Orte lange aufhielte/ zu vergönnen bittet/ daß man ferner dürffte ſeine Schuldigkeit bey den Patron ablegen.

Träget es ſich zu/ daß man in einen Wirths-Hauſe mit Grafen oder andern hohen Perſonen über einer Tafel ſpeiſet/ und man hat

nicht über der Mahlzeit Gelegenheit einen solchen Herrn insonderheit anzureden / so schadet es doch nicht zu ferner *Recommendation*, wenn nach geendigter Tafel man die Gelegenheit nimmt / sich mit einen von dessen Bedienten / als den Hofmeister in einen *Discours* einzulassen / und durch diesen sich einen guten Zutritt bey den Herrn zu verschaffen / man muß sehen daß man durch eine und die andere Frage an den Bedienten kömmt / als wenn man über der Tafel gehöret / daß der Hr. Graf eben ietzo aus Braband / oder den Spanischen Niederlanden angekommen / so ist schon dieses Materie zur Anrede: *Mon Maitre* sie vergeben / sie kommen doch ietzo mit Ihro Hochgräfl. Gnaden aus Braband oder *N.* Wenn nun derselbe darauf Bericht giebt / so wird mit einer Nachfrage wegen *passir*ender Zeitung *continuir*et / *E.g.* wie es in *Utrech* mit den Frieden ablauffen werde / ob auch wohl die Hn. Holländer gleich England sich abspenstig werden machen lassen / und ob wohl vor völliger *Restituir*ung der *Monarchie* Spaniens der Friede solte geschlossen werden? und was sich sonsten zum *Discourse* schicket. Dann kommt man mit Manier auf einen bescheidenen Ruhm des Herren Grafen. Als: Ihro Hochgräfl. Gnaden hätten die ietzigen *Conjunctur*en über-

aus

aus wohl innen/ drauff schreitet man näher zur *Explication*, seiner *intention*, *np.* wir möchten wohl die Gnade haben deroselben aufzuwarten/ geben uns hiernechst einiger massen zu erkennen/ von was *Condition* wir seyn/ ob ein Studirender oder *Cavalier* und bitten dan den Hn. Hofmeister/ er wolle die Gutheit haben uns einigen Zutritt zu verschaffen.

Ist nun die Anmeldung geschehen/ und man kömmt vor den Hn. so wäre dieses Compl. zu machen: Ew. Hochgräfl. Gnaden wollen nicht ungnädig nehmen/ daß ich die Erlaubniß gesuchet deroselben meine Reverentz zu machen/ weil vor ein grosses Glück achte auf meiner Reise Gelegenheit zu haben/ bey vornehmen Standes-Personen mich in ergebenster *Devotion* zu empfehlen. Und nun eben die *avantage* vorfällt/ daß Ew. Gnaden in diesen Qvartier abzutreten beliebet/ so suche die Ehre dero gnädigen Befehl zu erhalten/ und zu dero gnädigen Wohlwollen mich gehorsamst zu *recommandiren*.

Mit Geistlichen zumahl Jesuiten lasse man sich ja auf Reisen in kein *disputiren* ein/ traue keinen/ wer er auch sey/ von geistl. oder weltlichen Stande/ denn man kömmt nie ohne Schaden darvon/ wenn man von der Religion *disputiret*. Massen entweder der Gegenpart durch seine

scheinbare *Argumenta* mir einen unnöthigen Scrupel und Zweifel macht / da einer zumahl in seiner Religion nicht wohl gegründet ist; Oder lasse ich ihn ablauffen / so bekomme ich an ihn zum wenigsten einen heimlichen Feind / der einen offt nach Beschaffenheit der Sache nach Ehre / Leib und Leben stehet / und behalte ich in *disputiren* recht / so bekehre ich doch die einmahl verhärteten Gemüther nicht / damit man aber doch die gemeiniglich einem reisenden Lutheraner vorkommende Einwürffe beantworten kan / so lese man Hr. *D.* Pfeiffers Lutherthum / von Luthern und dessen vertheidigten Lutherthum / so beydes in Dreßden 1684. und 1680. in 12. heraus gekommen / damit wird man solchen genung antworten können.

Man erzürne sich nicht / wenn sie auf Luthern schimpffen / ihn einen Tückkopff heissen / denn unter Catholischen ist nicht gut wieder schimpffen / sondern man nehme alles vor einen Schertz an. Man sage wir hätten ihnen ja von den Hn. Catholischen selbst bekommen / den tücken Kopff habe er aus den Kloster mit gebracht. Er habe keine neue Lehre; sondern nur die ein gerissenen Mißbräuche in der Kirchen abgebracht. Wir hielten uns nicht an Lutherum / sondern an die Schrifft / die müste Schiedsmann seyn zwischen den Einwürffen / die Hn.

Catholi-

Catholiqven selbst müsten die Schrifft als Richterin in Glaubens-Sachen erkennen. Ist man in ihren Kirchen/ oder siehet ihren *Processionen* zu/ so lache man sie nicht öffentlich aus/ oder rede irgends wo spöttlich davon. Denn man erbittert sie mehr/ als daß man sie bessert/ und kan darvon die gröste Ungelegenheit haben/ oder in nicht geringe Gefahr gerathen. Bey den Frohnleichnams Feste behalte man ja den Hut nicht auf/ man vergiebt seiner Religion dadurch nichts/ sonst schmeissen sie einen auf den Kopff/ zur Erinnerung/ daß man das Haupt entblösen soll. Es ist einem Reisenden kein geringer Vortheil mit Catholischen Geistl. als Aepten/ *Priorn* und andern *Patribus* um zu gehen/ zumahl wer ein Liebhaber der *Medicin* ist: Denn sie sonderlich in der *Chimie* etwas gethan/ weil sie zum *laboriren* die beste Zeit und Kosten haben/und wenn man sie recht *flatiret*/ auch offt eines von ihren *arcanis* uns *communiciren*/ auch offt herrliche *recepta* erhalten.

Vor die *Alchimie* oder Goldmacher-Kunst hüte man sich/ und behalte sein Geld in Beutel/ als das man durch *transmutirung* der *Metallen* zu erlangen hoffet/ es laufft insgemein auf Betrug hinaus. Die *Manufactur* Häuser besuche man auf Reisen und befrage sich allda/

bey denen so darüber gesetzt / woher die *Materialien* genommen werden / wo die verfertigten Sachen hingeschicket werden / wie viel es *profit* gebe / vielleicht hat einer in seinen *Patria* dergleichen anzugeben Gelegenheit. Man besehe Salpeter-Hütten / Zubereitung der *batiments*, Eisen- und Stahl-Hütten / Ziegelscheinen / und sonderbahre Mühlen / Zucht / Fröhn und Wäysen-Häuser / man erkundige sich auch der Haußhaltung: Als was zu Wartung des Weins gehöret / was der Feldbau / die Viehzucht und Mastung anbetrifft / man weiß nicht worzu es einen dienen kan.

Den Staat und Policey Wesen eines Landes kan man am besten bey Geistl. und Kauff-Leuten erfahren / man suche solcher ihre *Conversation*, und lasse sich nicht verdrüssen auf einmahl abgeschlagene *Visite* wiederum sich darüber zu bemühen.

In Spielen lasse man sich auf Reisen durchaus nicht ein / ist aber in *honet*er Gesellschafft solches nicht zu vermeiden / so mache man doch allezeit die Rechnung mit seinen Beutel / und wende nicht mehr drauff / als man bequemlich verschencken dürffte.

Vor Liebeshändeln hüte man sich auf Reisen / als vor der Pest / denn sie meist einen Reisenden in höchsten Schaden bringen: Man

wird

wird gleichſam ein Gefangener / und bleibet an einen Orte ſo zu ſagen in *Areſt* liegen / da man ſich ſonſt eher weg gemacht / der Gefahr / Unkoſten / Gewiſſens Wunden zu geſchweigen / ſo dergleichen Arbeit begleiten.

Man halte ſich auf Reiſen / wo man ſtille liegt / *propre* in Kleidung / aber nie zu prächtig / denn ſonſt wird man ausgehönet / daß wir unſer Vermögen bey ihnen verzehren.

Ein gutes Kleid ſoll man allezeit in *Cofre* auf Reiſen bey ſich führen und in Städten / wenn man will *viſit*en geben / ſich reinlich zeigen / viel Geld auf Reiſen zu ver*depenſir*en iſt kein Ruhm / ſonderlich wenn ſolches durch Karten-Spiel / in Ballhauß / *Cafee*-Häuſern verthan wird / es kömmt die Reue hernach / daß man nicht beſſer haußgehalten / hingegen auch einer der *menagir*en will / wo ſeine *Reputation* drauff ſtehet / iſt auch nicht zu loben / es bringet Schaden und Verachtung. Die berühmten Leute / ſo in Aemptern ſitzen hie und da muß man ſich wohl bekant machen. Jngleichen die Buchläden ſind fleißig zu beſuchen / denn aus der *Converſation* mit Leuten / die in *officiis* ſitzen / kan er offt mehr *proficir*en / als wenn er auf mancher *Univerſit*ät noch ſo viel *Collegia* hält.

Cap. V.

Von der *Conversation* auf *Universitäten.*

An dieser *Conversation* ist viel gelegen/ massen manches seine Wohlfarth und *Ruin* dran hänget. Denn kömmt er Anfangs unter Gesellschafft von *honet*er Aufführung und die einen reiffen Verstand haben nach zu sinnen was ihnen nützlich und schädlich/ so ist er glücklich/ und kan eine solche *Conduite* an sich nehmen/ dadurch man bey vornehmen Leuten seine *Recommendation* macht. Geräth er aber unter wüste und zu eitel *debauchir*en und Zancken geneigte Gemüther/ so wird er von selbigen als ein Küselstein von einen herab schiessenden starcken Regen-Bache mit fort gerissen/ und in eine See von 1000. Lastern und unglückseligen Zufälle hinein getrieben.

Demnach gute Vorsicht zugebrauchen/ an was vor Leute man sich Anfangs/ wenn man auf die *Universit*ät kömmt/ *addressire.* Ist sehr zu betauren/ daß Eltern junge Leute/ deren erste Ausflucht die Beziehung einer *Universität* ist/ auf selbige ohne einige *Recommendation* an einen rechtschaffenen Mann/ der ihn treulich rathen könte/ reisen lassen/ der Meynung/ daß es schon zeitung/ wenn sie ihnen nur

nur einen guten Wechſel mit geben. Denn es iſt faſt nicht zu *præſumiren*/ daß ein Menſch von etwa 17. Jahren/ der ein 50. oder 100. thlr. zu ſeiner eigenen *diſpoſition* in die Hände be-kömmt/ und mit ſelbigen fort ziehet/ gut hauß-halten werde. Weil bey deſſen Ankunfft es an ſolchen Freunden nicht mangelt/ die durch ſchmauſen/ ſpielen abborgen/ den erſten Wech-ſel ſuchen dünne zu machen/ der Angekommene hingegen/ der ſonſt nie ſo viel Geld auf einmahl in ſeiner Gewalt gehabt/ dencket nicht/ daß es ſo bald alle werden kan/ greifft daher braff in die 16. Gr. Stück hinein/ und fänget nicht eher an zu *menagiren*/ biß er auf die unterſte Nad des Beutels kömmt.

Alſo damit er ſich ein viertel Jahr hätte be-helffen ſollen/ das iſt in 4. Wochen durch ge-bracht. Tiſch/ Stube und *Collegia*, das wird auf *Credit continuiret* und da es von den er-ſten Wechſel ſollen bezahlet werden/ wird es hernach von den andern abgetragen. Dadurch geräth ein *Studioſus* in verdrüßliche Schulden/ in dem immer ein Qvartal reſt bleibet/ bey den Schulden unterläſt er nicht immer weiter auf zu borgen/ ſolcher *Credit* giebt Gelegenheit zu vielen Schmauſen/ daſſelbe aber hält von Stu-diren ab. Und dahero kömmt es/ daß die schö-nen *Univerſitäts* Jahre nicht ſolchen Nutzen

bringen / als die Absicht und Hoffnung der Eltern und des Vaterlandes ist. Ja mancher verflucht die Zeit so er vor so grosse Kosten so gar übel und fruchtloß zugebracht.

Gesetzt aber / daß einer ein viertel Jahr so übel haußgehalten und die ersten Gelder nicht zum besten angewendet / so wird doch ein redlich Gemüth am löblichsten handeln / wenn es sich von den Irrwegen des täglichen Schmausens und der müßigen Gesellschafft wieder allgemach abziehet / und durch eine gute *Menage* und fleissiges Studiren die vorige unanständige Lebens-Art in eine bessere zu verwandeln bemühet ist.

Da kan sich nun ein solcher gegen seinen Schmauß-Bruder stellen / als wenn er unpäßlich wäre / so ihm nicht länger zu liesse in Trincken mit zu machen. *it.* Mann beklaget sich über aus bleibende Wechsel / spricht bald diesen bald jenen um Geld an. Man beschweret sich daß man so harte Briefe von Hause erhalten / als ob man täglich toll und voll wäre / und möchte man gerne wissen / wer solches in *Patriam* gebracht habe. Der Vater wolle uns durchaus kein Geld schicken / sondern wieder wegnehmen. Es habe uns lassen dieser oder jener *Professor* zu sich kommen / und viele Händel vorgehalten / und vor der *relegation* gewarnet / und müste man sich wieder in guten *Credit* setzen /

tzen/ einige *Collegia* bey ihm und bey andern halten/ damit wir nicht bey unſern Patronen in *Patria* ſchwartz gemacht würden/ die uns ſchon heimlich Aufſeher beſtellet hätten. Solche Entſchlieſſungen ſind höchſt rühmlich und kan man von einen ſolchen alles gutes hoffen: Man halte ſich zu ſolchen die von guter *Manier* ſind / die an *Tumultuiren* / ſtarcken *debauchiren* einen Mißfallen haben/ auch länger auf der *Univerſit*ät geweſen ſind als wir / kan man mit ſolchen bekant werden die auf andern *Univerſit*äten ſchon gelebet haben/ als Tübingen/ Kiel/ Franckfurth / Straßburg / denn die ſind *plerumque* von einer höfflichen Aufführung/ ſo hat man ſich zu *gratuliren*. Dieſe haben alles wüſte Leben qvittiret / und haben viel an ſich/ daß den Hofmann nahe kömmt/ ſo man ſich durch das tägliche Umgehen mit ihnen auch angewöhnet.

Kömmt man mit ſolchen in *Compagnie*, kan man ſie allezeit alſo anreden: *Monſ. N.* ich bin erfreuet/ ſie in dieſer Geſellſchafft anzutreffen/ weil ich längſt gewünſchet ſo glücklich zu werden in ihre werthe Bekandſchafft zu kommen. Die Antwort wäre / das Glück iſt auf meiner Seiten *Monſ.* allhier zu ſehen (oder *Monſ.* allhier aufzuwarten) und bin ſehr *obligirt* daß ſie ihre angenehme *amicit.* (Freundſchafft) mir zu ſchencken/ die Güte haben wollen. Nach

Nach diesen giebt man vor / daß man bißher alle Gelegenheit gesuchet *Monſ.* zu sprechen. Saget wie viel man gutes von ihnen rühmen hören / setzt hinzu / wie man keine grosse Gesellschafft liebe / aber desto mehr *Æſtim* von solchen braven Leuten machte / die sich bereits an andern Orten aufgehalten / und aus deren *Converſation* man ein grosses Vergnügen haben könte.

Entschuldiget sich nun der andere / und machet sich geringer / so ist die Antwort / *Monſ.* haben gewiß zu glauben daß ich nicht *flatire* / daß dero werthe Person von Hertzen *æſtimire* / doch will ich gerne ihrer *Modeſtie* so viel nachgeben / daß ich sie nicht ins Gesicht lobe. Ist wieder darauf seine gegen Antwort zum Exempel: *Monſ.* beschämen mich / weil ich wenig an mir habe / daß ihren *Æſtim meritiret* / so spricht man ich bin ihr Diener / mein *Patron &c.* ich finde schon genungsam an ihnen. Hierauf hören die Complimente auf / und thut man eine und die andere Frage *e. g.* haben sie sich *Monſ.* in *N.* lange aufgehalten? Ist die *Frequenz* daselbst starck von den Hn. Purschen? Unter denen Herren *Profeſſoribus* ist meines Behalts der Hr. *N.* wohl am berühmtesten? giebts aber auch in der *Medicini*schen *Facultät* daselbst gute Leute. Ist es sonst wohlfeil Leben da?

re *Exercitia* werden daſelbſt ohne Zweifel ſtattlich *floriren*.

Es wird reichere *Partien* unter den Frauenzimmer geben / als hier zu Lande? Man fragt nach den Policey-Weſen von ein und andern Ordnung und Gewohnheiten / von Büchern / ſo etwan ohnlängſt heraus gekommen / von andern Freunden und Landes Leuten / von Städten / ſo nicht weit darvon liegen / von Zeitungen und ſiehet denn immer / daß man den andern darzu bringe / daß er mehr rede als wir / welches ein Zeichen der Höffligkeit und Ehrerbietung iſt / die ich den andern erweiſe / wenn ich ihn mehr zuhöre als das Wort alleine haben will.

Habe ich die Abſicht mit einen *honeten* Menſchen mich bekant zu machen / da ich nicht Gelegenheit bekomme / ſo laſſe ich mich in ſeinen Qvartier melden / das Compliment iſt: Ich lieſſe mich *Monſ. N.* gehorſamſt empfehlen / und um Erlaubniß bitten / ihnen auf eine viertel Stunde auf zu warten. Bekömmt man die Antwort / daß es den andern würde lieb ſeyn / wenn man ihn die Ehre ſeiner *Viſite* gönnen wolte / ſo begiebt man ſich zu ihm / und ſo dann iſt die Anrede folgende: *Monſ. N.* wollen vergeben / daß ich ſo kühne bin als ein Unbekanter mich melden zu laſſen / doch bin ich ihrer

Höfflig-

Höffligkeit verbunden / daß sie mir vergönnen wollen aufzuwarten. Die Antwort drauff *Monſ.* sie *obligir*en mich sehr durch die Ehre ihres angenehmen Zuspruchs / bitte aber zugleich nicht übel zu deuten / daß ich nicht erst meine Schuldigkeit *obſervir*et / *Monſ.* in ihren Qvartier auf zu warten; weil es deren Beliebung gewesen mir zuvor ihre angenehme Gegenwart zu schencken / so habe sie darinnen *diſponir*en lassen. Auf dieses wäre so viel zu sagen: Ich bin *Monſ.* verbunden / daß sie mir erlaubet meine Schuldigkeit zu beobachten. Man entdecket daraus die Absicht / weswegen man gekommen / also: Ich habe längst gewünschet so glücklich zu seyn in *Monſ.* angenehme Bekandschafft zu gerathen / und weil ich nicht Gelegenheit gefunden dieselben etwan in einer *Compagnie* bey meinen guten Freunden an zutreffen / ihnen meine Dienste anzutragen / so habe endlich die *Reſolution* ergriffen / selbst in dero Qvartier aufzuwarten / das *Monſ.* bestens werden aufnehmen.

Der andere bezeuget hierauff / wie lieb ihm solche angetragene Freundschafft sey / *h. e. Monſ.* hätten mir nichts angenehmers / als dero wertheste Freundschafft *offerir*en können / und wo ich *capable* bin ihnen einige Dienste zu leisten / so haben sie in allen über mich zu *diſponir*en.

Darauf

Darauf fällt man auf ein und ander Gespräch/ worbey wir schon oben gemeldet/ daß der Wirth durch eine und andere Frage dem Gast immer Anlaß geben muß/ daß selbiger mehr redet als er. Der Gast hingegen wird auch aus Höffligkeit suchen jenen darzu zu bringen/ daß derselbe ihm bald von diesen bald von jenen Nachricht giebt/ und daher der *Discours* auf beyden theilen geführet wird.

Insonderheit muß man sich bey solchen *Visiten* nicht mit den Trunck überladen/ und sich um den Gebrauch seiner Vernunfft bringen lassen/ (auf *Academi*en ist es sehr eingerissen) zumahl bey *galant*en Leuten welche nach der Hof-Manier leben wollen/ und wird man selten sehen/ wenn man einen Hofmann in seinen Hause zuspricht/ daß solcher einen in starcken zutrincken suchet eine Ehre anzuthun. Man muß einen seine Freyheit in Trincken lassen/ auch sich selbst in Trincken schonen/ wenn man genöthiget wird.

Vor starcker Gesellschafft hüte man sich/ denn man bekommet so viel Bekante/ die einen manche Zeit rauben. Einige treue Freunde die von guter *Manier* sind lege man sich zu und suche dieselben durch alle Dienstfertigkeit sich zu verpflichten.

Gegen andere wer sie auch seynd/ erweise man

man sich höfflich und meide deren genauere *Familiarit*ät. Eine Stunde kan man wohl auf den Fecht und Tantz-Boden wenden/denn Fechten ist nützlich zu Beschützung seines Leibes wider Leute/ die nicht Frieden lieben können. Das Tantzen dienet zu manierlicher Aufführung/ man lernet einen geschickten Reverentz machen und den Leib wohl tragen.

Bey Personen/die in guter *renomé* leben und von solcher Leutseligkeit und Aufrichtigkeit sind/ daß sie einen jungen Menschen einen Zutritt gerne verstatten/ und ihnen mit treuen Rath an die Hand zu gehen willig sind/ hat man sich vornehmlich zu *addresſir*en. Hat man dergleichen erlanget/so *reſpectire* man einen solchen Mann als einen leiblichen Vater/ und trachte auf alle Art und Weise dessen Gewogenheit zu erhalten.

Zu solchen Patronen nun begiebt man sich wenigstens aller 14. Tage einmahl/damit man stets bey demselben in guten Andencken bleibet. Das Compliment/ wenn man ihn aufwartet ist folgendes: Ihr. *Magnif.* wollen gütig aufnehmen/ wofern dieselben in deren *affair*en durch meine Aufwartung *incommodir*en solte. Ich habe mich Studirens halber auf diese wohl löbliche *Univerſit*ät vor einiger Zeit gewendet: und weil Ihr. *Magnif.* nach ihrer gewöhnli-

wöhnlichen Leutſeligkeit denen Studirenden mit guten Rath und ihren vornehmen *Patrocinio* niemahls zu entſtehen pflegen / ſo habe mich gleichfalls darzu gehorſamſt *recommandiren* und meiner ergebenſten *Obſervanz* Ew. Hochedl. *Magnif.* verſichern wollen. Man muß öffters eine kleine Urſache ſuchen dieſelben um Rath zu fragen / ſo kan man ſagen: Ihre *Magnif.* vergeben wenn durch meine Aufwartung ihre *affairen* unterbreche. Ich wolte mich gerne dero vornehmen Raths erholen / oder Ihr. *Magnif.* deuten nicht übel / wofern ich etwa zur Unzeit aufwarte / ich wolte nur gehorſamſt erſuchet haben / ob ſie nicht etc. oder ich wolte nur gehorſamſt hinterbringen. Es ſchadet auch nicht / ſich bißweilen mit einen kleinen Geſchencke an ſolchen Oertern zu *inſinuiren* / zumahl / wenn man etwas aus ſeinen *Patria* haben kan / welches auf ſelbiger *Univerſität* vor rar gehalten wird; als Hamburger Fleiſch / guten Sect / worauf man mercket / daß der *Patron* ſeine *Inclination* geworffen.

Man befleißige ſich auf *Univerſitäten* die Frantzöſiſche Sprache zu lernen / ſo am beſten durch überſetzen geſchehen kan; Wie denn auch die Italiäniſche / welche zu ietzigen Zeiten ſehr *æſtimiret* wird / und leſe fleißig die *Aviſen* / man mache ſich auch aus einen *Genealogi*ſchen

Buche die Hohen Häuser und Geschlechte[r] und *Geographi*en wohl bekant/ welches zu galanten *Discours*en manche Materie giebt.

Starcke Tische auf *Universi*täten zu *frequentir*en ist eben nicht zu rathen/ denn es giebt meistens *faction*en daran/ daraus viel Ungelegenheit entstehet und Verhinderung in *Studiis*, sonderlich ist vor angehende *Studiosos* nicht an solchen Tischen zu speisen gut/ wo kein Wirth ist/ oder so ja einer da/ vor welchen aber die Hr. *Commensales* keinen sonderlichen *Respect* haben/ denn es gehet meistens zu frey daran zu/ und kan man sich üble *mores* angewöhnen/ so einen nach verflossenen *Universi*täts-Jahren übel *recommandir*en. Auch auf Kellern und Wirths-Häusern ist nicht gut speisen/ vor angehende *Studiosos*, ein anders ist es mit schon alten Purschen/ die in Wirths-Häusern speisen/ wo vornehme *Passagiers* einkehren/ denn von solchen man offt viel lernen kan/ was zu guter *Conversation* gehöret.

Auch suche man sich zu zwingen mit einem den man nicht wohl leiden kan/ ein oder 2. mahl *Compagnie* zu machen/ an welchen man denn so viel wird zu tadeln wissen/ als er nur vorzubringen pfleget/ welches man alsdenn/ so man es an sich findet/ unterlässet/ und vor solches anders wohl anständiges angewehnet/ wie man

den

denn auch in allen Begebenheiten ſo wohl die gute als nicht gute Auffuͤhrung mercken muß und ſich daraus *corrigiren.*

Mit *Collegiis*, wenn man Nutzen haben will/ uͤberhaͤuffe man ſich ja nicht / 3. oder 4. *Collegia* ſind ſchon genung des Tages zu beſuchen/ die andere Zeit wende man auf Nachleſen auf ſeiner Stube / denn durch eigenes Studiren und fleißige Leſung guter Buͤcher bringet man mehr vor ſich / als wenn man allzuviel *Collegia* haͤlt.

Doch muß man in Durchleſung *Theoreti*ſcher Buͤcher ſich vor die *Præjudicia* huͤtten und eigentlich Achtung geben / was der *Autor* haben will/ und was man daraus koͤnne ſchliſſen / wie er ſeine Meynung *probire* / wie die *Argumenta* beſchaffen / ob *Major Propoſitio* ein Fundament habe / wie der *Minor probiret* iſt / und was vor *inſtantien* zur deutlicher Erklaͤrung dawider eingeworffen werden koͤnten. Wenn nun alle *objectiones obſerviret* ſind nebenſt den Beweiß-Gruͤnden und man daraus *judiciret* / daß alles ſeine Richtigkeit hat/ ſo muß man nicht alsbald die *Concluſion appliciren* auf *porticulir* Dinge *Ex. gr. doctrinam de cauſis in Phyſicis in genere* muß man nicht aufs Feuer / auf die Baͤume etc. *appliciren.* Iſt es zwey mahl durch/ fange man es

wieder an/ man wird doch immer was neues finden/ welches man zuvorher nicht *observiret* hat. Biß man endlich zusiehet/ wie man solches in *Conversation* mit Gelehrten wiederum und zwar mit Ruhme an den Mann bringen kan.

Die *Conversation* mit Frauenzimmer ist auf *Universi*täten einem *Studioso* nicht wohl zu rathen/ weil sich selten einer darbey in rechten Schrancken hält/ daß er nicht allzu sehr sich angelegen seyn lässet/ seine *Visit*en abzulegen/ welches ohne Nachtheil des Studirens nicht geschehen kan. Wofern man aber die Liebe sein Hertz nicht betrügen lässet/ so ist es eben nicht so schädlich mit *honet*en Personen zuweilen ein höfflich Gespräch zu führen/ und in Bekandschafft zu stehen/ denn es machet manierlich und geschickt/ und wecket sehr den Verstand auf.

Vor allen Dingen aber hüte man sich vor Heyraths-Gedancken/ denn wie man nicht Heyraths halber sondern Studirens halber dahin geschicket; Also wehlet man *plerumque* in jungen Jahren eine solche Parthey/ da nichts als die Augen zu rathe gezogen worden/ und siehet weder auf Tugend noch auf Familie noch auf Mittel/ sondern bloß auf der *inclination* ihren Gesichts-Spiegel. Erhält nun einer

einer gegen 1000. eitle Eydſprüche und Verſprechungen / alles was er von ſolcher Perſon verlanget / ſo verſäumet er ſein Studiren / ſpendiret der *Maitreſſe* mehr / als er vergeben kan / machet Schulden / weil er das Geld auf ſolche Liebſte wendet; Endlich ziehet er fort / da er nichts gelernet / und läſt die betrogene *Phyllis* ſitzen / ſo er hernach durch anderwärtige unglückliche Ehe entgelten muß. Hält er ſein Verſprechen / und heyrathet ſie / ſo ſind die Eltern ſelten zu frieden / die Perſon wird einen durch deren völlige Beſitzung überdrüßig / weñ er ſiehet / daß er durch ſolche Verbindung ſein Glück verſchertzet / und die Beförderung auſſen bleibet / daß man nichts verdienen kan / von den bloſſen *Careſſen* aber der Magen nicht gefüllet wird / da bezeuget die zu ſpäte Reue / man hätte ſeine thörichte *Univerſitäts Courtoiſie* immer mögen bleiben laſſen.

Nichts iſt einen netten *Studioſo* ſchädlicher / als das viele Dorffgehen / denn da gehet es gemeiniglich grob und wüſte zu / man gewöhnet ſich allerhand ſchändliche *mores* an. Suchet daſelbſt garſtig Wildpred auf / davon man meiſtens mit übeln Kranckheiten belohnet wird / und kömmt in ein ſolch ruchlos Leben / darüber mancher ſeine zeitliche ja auch ewige Wohlfarth einbüſſet.

Endlich so hüte man sich vor vielen Schmausen und so man sich ja mit guten Freunden ergötzen will/ so gebrauche man auf andern Stuben diejenige Höffligkeit/ damit ein *honet*er Mensch dem andern zu begegnen verbunden ist; denn einem vorschreiben wollen/was er soll holen lassen/ oder alles verwüsten und mit Fleiß zu brechen/ was der andere/ so einen bedienen will/auf seiner Stuben hat/ dieses ist eine grobe Undanckbarkeit gegen unsern Wohlthäter und eine solche unanständige Art vor Leute/ die von Verstande seyn wollen/ daß man fast nicht weiß/ was man solchen vor einen Nahmen geben soll.

CAP. VI.

Von der *Conversation cum Eruditis.*

Ein junger *Politicus* muß auch mit gelehrten Leuten außer *Academi*en zu *conversir*en wissen. Bey solcher *Conversation* wird wie bey allen andern *Conversationen* die höffliche und bescheidene Aufführung zum Fundament gesetzet. Denn ein *Grobianus* macht sich überall verhast/ und verdienet nichts bessers/ als daß er aus *honet*er Gesellschafft unter den groben Pöbel gewiesen wird.

Wenn

Wenn man nun außer *Univerſit*äten einen Gelehrten wolte ein Compliment machen / da hat man wohl zu *judiciren* / wie in der *Titulatur* zu verfahren / und iſt zu mercken / daß die *Magnif.* und *Excellen*tz allda ſehr ſparſam an zu bringen / weil dieſes nur auf *Univerſit*äten in Gebrauch / allwo man darmit freygebig iſt. An andern Orten nehmen die Excell. niemand als geheime Räthe und *Generals*-Perſonen an. Die *Magnif.* aber niemand / als Cantzler / ſo keiner von Adel / *General Superintend* oder auch Bürgermeiſters in vornehmen Reichs-Städten / die andern braven Leute / Hof-Räthe / *Conſiſtorial Aſſeſſores*, *Doctores*, Land-Rent-Meiſter / Ober-Einnehmer / Stadtrichter nenne ich nur bey ihren Ambts Tituln / als mein Hochgeehrter Hr. Hofrath / mein Hochzuehrender Hr. Rath / mein Hochgeehrter Hr. Ober-Einnehmer / darbey wechſelt man mit dem Titel mein Hochgeehrter / Hochgeneigter Patron und heiſt ihn denn den gantzen *Diſcours* durch ſie / das *Verbum* wird in 3. *perſona pluralis* darzu geſetzt. Als mein Patron haben zu befehlen: nehmen nicht übel / mein Patron haben die Güte vor ihren Diener / und laſſen mich dißmahl bittſelig ſeyn. Wenn einer nun einem Patron / bey den er *antea* einen Zutritt gehabt / das Compl. machen wolte / wären fol-

gende Worte anzubringen: Meinen Hochgeehr-ten Hn. Hofrath aufzuwarten/ habe bey meiner jetzigen Wiederkunfft nicht ermangeln wollen/ und bin von Hertzen erfreuet so glücklich zu seyn/ dieselben bey allen Wohlwesen zu finden / und zu dero fernern *Patrocinio* mich in schuldigster Ergebenheit zu *recommandiren*: oder man machet also die Anrede: Gehorsamster Diener mein Patron/ ich *gratulire* mir die Ehre zu haben meinen Hochgeehrten Patron bey meiner Anherokunfft in vergnügter *Prosperität* wieder anzutreffen / und weil meiner Schuldigkeit zu seyn erachtet / durch gehorsame Aufwartung meine Ergebenheit zu *contestiren*/ so habe nicht wollen anstehen lassen / mich bey meinen Hochgeneigten Patron zu melden/ und dero vornehmen *Affection* gehorsamst zu versichern; oder

Ergebenster Diener/ mein Hochgeehrter Patron/ ich bin sehr verbunden / daß sie mir erlaubet/ meine Aufwartung abzulegen; Erfreue mich aber zu förderst meinen Patron bey guter Gesundheit und ersprüßlichen Wohlseyn zu finden/ und wünsche / daß der Höchste damit ferner bey ihnen und dero gantzen Hochwerthen Hause *continuiren* wolle. Giebt man ferner *Visiten* / so wäre die Anrede folgende: Mein Patron seyn so gütig gewesen / mir zu vergönnen/ daß ich zuweilen aufwarten möchte/

deswegen denn meine gehorſamſte Ergebenheit zu *præteſtiren* nicht ermangeln wollen / und zu vernehmen / ob etwan mein Patron etwas zu befehlen haben. Hat man lange nicht einen Patron aufgewartet / und man will gerne eine *Viſite* geben / ſo heiſt es: Gehorſamſter Diener mein Herr Rath / ſie werden gütig aufnehmen / daß ich meine Aufwartung abſtatte; ich hätte es nicht ſo lange laſſen anſtehen / wenn mir nicht bewuſt / daß mein Patron immer ſehr *occupirt* / daher billig Bedencken getragen / durch mein Anmelden beſchwerlich zufallen / oder ſchuldiger Diener mein Patron / ſie werden beſtens auslegen / daß ich meine Schuldigkeit beobachte. Ich habe längſt die *Intention* gehabt / doch immer beſorget / ob ich nicht zu ungelegener Zeit kommen möchte. Oder mein Hochgeehrter Herr Ambtmann wollen vergönnen / daß nach meiner Anherokunfft die Ehre ſuche ihnen aufzuwarten / indem ich vor dieſen ſo unglücklich geweſen / erfreue mich aber zu förderſt / dieſelbige bey guter Geſundheit zu finden / und höre gerne wenn mein Patron die gantze Zeit über mit ihrer hochwertheſten Familie vergnügt gelebt hat.

Die Antwort könte folgende ſeyn: Ich dancke gantz dienſtlich / daß mein Hochgeehrter Hr. nach ihro angenehmen Wiederkunfft / die ſon-

derbahre *Affection* meinen geringen Hause erweisen wollen / und durch ihren werthen Zuspruch solches beehren / *gratulire* anbey zu glücklicher Ankunfft / und lasse mir es gleichfals sonderlich lieb seyn / wenn sie bißhero die Zeit in guten Wohlergehen *passiret* haben.

Wird nun einem eine Ehre bey seiner *Visite* angethan / so wären die Complimente folgende: Mein Hochgeehrter Herr Ambtmann erweisen mir so viel Höffligkeit / daß ich fast darüber des Wegengehens vergesse / doch um nicht länger beschwerlich zu fallen / so empfehle mich hiermit in dero Gewogenheit / und nebst erkentlicher Dancksagung vor alle erzeigte Güte / wünsche Gelegenheit zu erhalten davor meine Dienste wircklich zu *contestiren*. Die Antwort wäre folgende: Es kömmt mir zu / dienstlichen Danck abzustatten / daß sie sich haben die Mühe geben wollen / mich zu besuchen / und wiewohl ich ihnen keine Güte erweisen können / so wird es mir doch sehr angenehm seyn / wenn sie ferner ein zu sprechen belieben / wie denn darum gantz dienstlich will gebeten haben.

Man kan nicht allezeit das gantze Abschieds-Compliment anbringen / wenn der Patron einen nöthiget länger zu bleiben / und ins Wort fällt / drum heist es / ich werde nicht länger beschwerlich fallen; ich *incommodire* meinen

Patron

Patron gewiß zu lange/ darum wird es Zeit seyn Abschied zu nehmen/ oder ich mache zu lange Ungelegenheit/ oder ich will mich denn gantz dienstlich empfehlen/ oder mein Patron geben nur den Uhrlaub daß ich mich fort mache/ ich dancke dienstlich vor erwiesene Höffligkeit: kan *variret* werden: Ich erkenne mich wegen erwiesener grosser Güte zu dienstlichen Dancke verbunden/oder mein Patron haben mich durch erzeigte viele Ehre höchst *obligiret*/ oder ich dancke schuldigst vor alles gute/ und wünsche so glücklich zu seyn solches durch möglichste Bedienung zu erwiedern/ mein Hr. Hr. *N.* geben Gelegenheit an die Hand/ wie ich so viele *Civilität* nach dero Vergnügen *compensiren* könne.

Wenn man einem Patron zum Neuen Jahr *gratuliren* wolte/ schickte sich dieses: Mein Hochgeehrter Hr. Hofrath wollen erlauben/ daß bey glücklich eingetretenen Neuen Jahr meine Schuldigkeit beobachte/ u. so wohl mir in abgewichenen Jahr erwiesene hohe Güte erkentlichsten Danck sage/ als auch von Hertzen *gratulire*/ daß mein hoher Patron dieses iezt angehendes bey guter Gesundheit und allen Wohlergehen erlebet. Der Höchste lasse ferner meinen Hochgeehrten Hn. Hofrath und dero vornehme Familie in aller *prosperität* zu bringen damit ich Anlaß bekome/ wegen ihres sich stets mehrenden

Wohl-

Wohlstandes noch offt meinen erfreulichen Glückwunsch abzulegen/ der ich mich anbey zu ihren *Patrocinio* (oder zu ihrer hochschätzbaren *Affection*) gantz gehorsamst *recommandire*: oder mein Patron vergeben hochgeneigt/ wofern ich durch meine Aufwartung dieselben *incommodiren* solte; ich habe aus schuldigster Ergebenheit bey glücklich eingefallenen Neuen Jahr meine erfreuliche *Gratulation* abzustatten/ daß mein Hochgeehrter Patron dasselbe bey guter Gesundheit (Zufriedenheit) und gedeylichen Wohlstande angetreten/und wünsche von Hertzen/ daß solche *Prosperität* nicht nur ietzt angegangenes/ sondern auch viele folgende Jahre bey dero gantzen hochwerthesten Hause *continuiren* möge/ worbey denn mir die Ehre ausbitte durch angenehme Diensterweisung dero fernere *Affection* zu *meritiren*/ als worzu ich mich hiermit bestermassen empfehle; oder meinen Hochgeehrten *N.* bey angetretenen Neuen Jahr meine Aufwartung zu machen habe nicht ermangeln wollen/ und *gratulire* von Hertzen/ daß sie solches bey allen vergnügten Wohlstande erlebet/ nebst beygefügten Wunsche/ daß die Göttliche Güte dieses und viele folgende dieselben wolle in selbst verlangten Wohlstande lassen hinbringen/ worbey zu beharrlichen Wohlwollen mich gantz dienstlich

recom-

recommandire. Wenn man den Patron in *Loco tertio* antrifft / hiesse das Compliment: Ich bin erfreuet die Ehre zu haben / bey diesen angegangenen Neuen Jahre mein Patron bey vergnügten Wohlwesen zu sehen: *gratulire* darzu von Hertzen / und wünsche alle fernere *Prosperit*ät nebst glücklichen *progress*en in allen dero Vorhaben / danebst mich zu ihrer werthesten *Affection* gehorsamst empfehle. Die Antwort wäre folgende / ich dancke schuldigst vor den geneigten Glückwunsch / und wird mich im Gegentheil von Hertzen erfreuen; wenn *mon maitre* so wohl dieses angegangene / als noch viele folgende Jahre in erwünschten Wohlstande hin bringen. Darbey denn mir die Gelegenheit ausbitte meine Dienstergebenheit ihm zu *contestir*en.

Ein ander Compliment in eben solchen Fall möchte folgendes seyn: Weil ich das erstemahl im Neuen Jahr so glücklich bin / meinen Hochgeehrten Herrn *N.* aufzuwarten / so *gratulire* zu dessen vergnügter Erlebung / und wünsche daß die neue Zeit mit eiteln neuen Wohlergehen / und selbst verlangter Glückseligkeit meinen Patron beständig erfreuen möge / danebenst zu angenehmen Diensten mich in treuer Ergebenheit willigst *offerire*: Die Antwort ist: ich habe dero geneigten Wunsch mit dienstlichen

chen Danck zu erkennen / und wie gleichfalls alle *Prosperit*ät und ersprüßlich Wohlergehen mein Patron anwünsche / als werde mir *gratulir*en wofern sie mir Anlaß geben / ihnen meine Dienste nach Möglichkeit zu erweisen.

Wenn man einen Patron nach gehaltenen Verlöbniß ungefehr in einer Gesellschafft antreffe / wäre das Compl. folgendes: Ich bin noch nicht so glücklich gewesen / meinen Hochgeehrten Herrn *Secretarium* nach dero angenehmen Verbindung mit dero Hertzgeliebtesten zu sehen; Dahero will anietzo meine erfreuliche *Gratulation* zu so wohl gefaßter *Alliance* abgestattet haben / und wünsche / daß alles zu der Hochwerthesten *Interessent*en vollkommenen Vergnügen und beyderseits vornehmen Familien fernern Flor und Aufnehmen ausschlagen möge. Darbey denn in meines Hochgeehrten Hn. *Secretarii* beständige Gewogenheit mich gantz dienstlich will *recommandir*et haben.

Ist man selbst ein Bräutigam und man bekömmt ein dergleichen Compliment / so muß man ein Gegen-Compliment machen können / denn der blosse gehorsame Diener / oder ich bedancke mich / schnappet zu kurtz ab / sondern es heißt / ich erkenne so hochgeneigte *Gratulation* mit schuldigen Dancke / und wünsche gegentheils /

theils/ daß *Monſ.* in ihren Vornehmen iederzeit alle ſelbſt beliebte *avantage* mögen erhalten; und ſo ich nach meinen geringen Vermögen etwas zu dero *Contento* bey zu tragen ſolte fähig ſeyn/ ſo haben ſie ſich meiner Ergebenheit allezeit zu verſichern.

Wolte man einen Bräutigam ein Compliment machen/ könte es alſo geſchehen/ mein Hochgeehrter Hr. Brautigam/ ich bin zu dienſtlichen Danck verbunden/ daß dieſelben mir die Ehre erwieſen/ und zu ihren Hochzeit-Feſte mich hochgeneigt laſſen einladen. Wie nun meine Ergebenheit zu *conteſtir*en/ aufwarten wollen/ alſo *gratulir*e anbey von Hertzen/ zu dero angehenden Eheſtande/ und wünſche daß Göttliche Allmacht dieſelben mit vielfältigen Seegen wolle vergnügt und glücklich machen/ und ein ſo wohl gefügtes Bündniß biß auf ſpäte Jahre mit aller *Proſperit*ät gnädig anſehen; worbey denn mich zu guter *Affection* gantz dienſtlich will *recommandir*et haben. Die Antwort darauff: Ich habe es vor eine ſonderbahre Ehre anzunehmen/ daß mein Hochgeehrter Herr *N.* ihren wichtigen Geſchäfften ſo viel abmüßigen wollen/ und auf beſchehene dienſtliche *Invitation* ihre vornehme Gegenwart bey dieſer Hochzeit mir und meiner Liebſten zu ſchencken beliebet. Aller-

maſſen

massen nun dieses vor eine sonderbahre *marque* dero Gewogenheit anzunehmen; Also werde darauf dencken / solches mit angenehmen Diensten zu *compensir*en / hiernechst bin vor den guten Wunsch *obligir*et / der Höchste erfülle denselben / und wolle meines Hochgeehrten Herrn *N.* Vorhaben ebenfalls mit glücklichen *Progress*en iedesmahl *secundir*en / welches mir denn eine grosse Freude verursachen soll / als der ich in übrigen zu ihren fernern Wohlwollen mich gehorsamst ergebe. Wolte man darbey ein Geschenck *offerir*en / müste das Compl. folgendes seyn / meinen Hochgeehrten Herrn Bräutigam bey dero Ehren-Tage dienstlich aufzuwarten / habe auf die an mich beschehene freundliche *Invitation* nicht ermangeln wollen / und wie ich davor sehr verbunden bin / also *gratulir*e zugleich höchst erfreuet zu ihrer angehenden *Mariage* und wünsche alles selbst wollende Wohlergehen. Danebst wolle mein Hochgeehrter Herr Bräutigam gegenwärtiges kleine Andencken / als ein Zeugnis meines ergebenen Gemüths geneigt anzunehmen belieben / und mir sonst an die Hand geben / worinnen ich meine Dienstbegierde gegen dieselben durch würckliche Erweisung könne an den Tag legen.

So das Geschencke erst den andern Hoch-

zeit-

zeit-Tag *præſentiret* werden muß / wie an etlichen Orten gebräuchlich / iſt folgendes Compliment anzubringen: Ich wiederhole hiermit meinen bereits gethanen Glückswunſch zu dero vergnügten angetretenen Ehe / und habe zugleich meine Schuldigkeit und ergebenes Gemüthe gegen meinen Hochgeehrten Herrn Bräutigam zu *conteſtiren* / nebſt dienſtlicher Bitte ſelbiges mehr nach meiner guten *Intention* als nach deſſen geringen Werth gütigſt anzunehmen / und mir ferner gewogen zu verbleiben.

Hat man Gelegenheit mit der Braut Vater auf der Hochzeit zu reden / wie denn ſolcher ohne diß den Gäſten zu zuſprechen und freundlich zu bedienen / ſo könte folgendes Compliment gemacht werden: mein Hochgeehrter Herr Patron / ich habe auch in froher Schuldigkeit wegen der wohl gefügten Ausſtattung der geliebteſten Jungfer Tochter zu *gratuliren* / und von Grunde der Seelen zu wünſchen / daß dieſe Verbindung mit 1000. fachen Wohlgedeyen von der Güte des Höchſten möge geſegnet ſeyn / damit meinen Patron und dero gantzen vornehmen Familie vielfältige Freude und Vergnügen zu wachſe.

Hat einer einen Dienſt bekommen / und wolte ich darzu *gratuliren* / wäre das Compl. zu machen: Meinen Hochgeehrten Hn. Cämme-

BAYERISCHE STAATS-BIBLIOTHEK MUENCHEN

rirer habe noch nicht zu sprechen die Ehre gehabt/ seynd daß sie dero *meriten* nach so wohl *engagiret* sind; *gratulire* daher/ und wünsche/ daß die Ehren Stelle zu weitern *avancement* möge gereichen/ in übrigen so *recommandire* mich zu dero Gewogenheit.

So einer einen *Gradum* angenommen hätte/ wäre folgendes Compliment zu machen: Ich bin von Hertzen erfreuet so glücklich zu seyn/ meinen Hochgeehrten Hrn. *D.* zu den würdigst erlangten *Gradum* dienstlich zu *gratuliren*/ und zu wünschen/ daß diese wohlverdiente Ehre zu deroselben eigenen *Contento* möge ausschlagen. Worbey zugleich ihre fernere Gewogenheit mir ausbitte/ und dagegen allezeit ein ergebener Diener von meinen Hochgeehrten Hn. *D.* verbleiben werde.

Ist man mit vornehmen Leuten auf einer Gasterey/ so gehöret sich daselbst auch eine solche *Conduite* zu führen/ daß man vor höfflich und klug gehalten werde/ iedoch bestehet solche Höffligkeit und Klugheit nicht in eitel Complimenten/ denn solches kömmt allzu *affectiret* heraus/ sondern es kan auch solches durch Ehrerbietige Gebärden und freundliche Begegnungen in Fragen und Antworten beobachtet werden/ und wenn man sich nicht ungezogen und säuisch in Essen bezeiget/ noch in Trincken sich

über-

übernimmt / und vollsäufft. Denn dadurch sich einer also *prostituiren* kan / daß er sich hernach in langer Zeit vor rechtschaffene Leute zu gehen scheuet. Bey solchen Ehren-Gelacken höre man mehr / als daß man selbst redet und immer das Wort haben will. Sind etliche in der Gesellschafft / so von Abwesenden übel reden / so halte man dieses vor einen Unverstand und Boßheit / und gebe sein Wort nicht darzu. Wird aber iemand gerühmet / so sehe man / ob man bey Gelegenheit auch etwas erzehlen kan / so dessen Lob vermehret. Insonderheit lasse man an den / so bey einen sitzet / bescheidene Fragen abgehen / denn gantz stumm zu bleiben / und die völlige Mahlzeit über nicht ein eintzig Wort vorzubringen / stehet auch nicht.

Die Fragen könten nach gestalten Umständen eingerichtet werden. Ist unser Nachbar so neben uns sitzet ein Mann der Kinder hat / kan man etwa davon was reden / und selbe mit Manier zu loben Gelegenheit nehmen. *Ex. gr.* Er hat einen Sohn auf *Universi*täten / da fraget man ob der Patron unlängst Briefe von den Herrn Sohne gehabt? Er würde sich noch wohl auf befinden? Sie hätten einmahl bey dessen Wiederkunfft grosse Freude zu hoffen. Er hat allezeit Ruhm gehabt; daß er fleißig studire / dann kommt man auf dessen *Collegia*,

er würde sich außer allen Zweifel des berühmten Herrn *N.* seiner *Information* bedienen: Man rühmet die gute Verfassung selbiger *Universität* / und wie diejenigen so daher kommen allezeit von einer manierlichen Aufführung wären. Oder man fragt nach eines seinen Amtsverrichtungen / und schmeichelt ihm darbey mit guter Manier. Als / mein Patron seynd anietzo immer sehr *occupiret* / und wird gewiß die ietzige *Inquisition* viel zu schaffen geben. Ist es von Hof-Bedienten / so redet man v. Ihr. Fürstl. Durchl. *e.g.* ob sie bald auf die Jagd reisen würden / man hörte von grossen *Præparatorien* zum *Carnevall*, da wird man bald hören / wie er bey seinen Herrn in grossen Gnaden stünde / was mein Herr nehmlich zu ihm gesagt / und mein Herr muß alles gerathen haben / und bey ihm stets mit eingemischt seyn. Ist es ein *Officier*, so neben einen sitzet / so fange man mit ihm an von den Käyserlichen / Schwedischen / Polnischen / Moscowitischen / Türckischen / Spanischen / und Pommerischen Kriegs-*Affairen* / und sonderlich lege man seine Parthie nicht ab / sondern zu welcher er *inclinıret* / so wird man bald seine Gunst gewinnen. Ist es ein Landmann / so frage man / was bey ietziger Witterung für eine Erndte zu gewarten. Man *flattire* ihn / daß

daß das Geträyde bald wieder aufschlagen würde / weil überall die *Magazinen* sehr angefüllet und hier und da Armeen zusammen gebracht würden / und also die Zufuhre starck seyn dürffte. Man erkundige sich von Haußhaltungs-Sachen / damit sich ein solcher *Oeconomus* gerne hören lässet. Man frage auch nach den Benachtbarten / so neben ihn ihre Güter haben / wie sich selbige befinden / wie sie mit ihren neuen Priester auskämen. Ist es ein Geistlicher / so richte man die Fragen nach dessen *Inclination* und *Conduite* ein. Manche wollen gerne ihre *Erudition*, und Sorgfalt sehen lassen / so sie vor die Kirche tragen / selbigen schwatze man was vor / von den schlimmen Aussehen von wegen der Päbstl. *Reformation*. Man schwatze was von *Pietismo*, von neuen Prophezeyungen / von letzt heraus gegebenen *Scriptis*, da hat man schon *materie* zu *discouriren*. Wenn man aber bey einen Frauenzimmer sitzt / da gehören sich andere *discourse* / als von Staats Sachen / es wäre denn / daß sie selbst ihre Klugheit sehen zu lassen / dergleichen aufs *Tapet* brächten; da man denn freylich bey der *Materie* bleiben und sie darinnen unterhalten muß. Man *discurire* gerne von Staats Sachen und von Zeitungen / die kan man nicht besser als mit *curieusen Relationen* unterhalten.

Nimmt man von einen Gast, Gebothe Abschied/ so gehört sichs *pro primo* bey dem Wirth und dessen Eheliebsten die Dancksagung abzustatten / als denn auch vor den andern Gästen ein höfflich Compliment zu machen/ sonderlich mit den man immer *discourir*et hat; Weil man nun wie bekant nur einen Reverentz statt des Handgebens machet / und die Hand dabey ein wenig nach seinen eigenen Munde führet / so wäre folgendes Compliment zu machen: Ich erkenne mich vor alle erwiesene Güte und Höffligkeit höchst verbunden / und werde Gelegenheit nehmen / solche wieder zu *compensir*en. Immittelst empfehle ich mich zu dero fernern Gewogenheit. Oder sie haben mich durch so viel Güte dermassen *obligir*et / daß ich nicht weiß / wie ich dieselben erwiedern soll. Indeß sage davor dienstlich Danck / und wenn ich die Ehre haben kan / meinen Herrn wiederum in meinen schlechten Qvartier zu sehen / so werde solches vor eine grosse *Marque* ihrer sonderbahren *Affection* annehmen. Oder es ist schon ziemlich spät und ich mißbrauche meines Patrons Güte / daß ich so lange Ungelegenheit mache / will also mich gehorsamst *recommandir*en / und vor alle genossene Güte dienstlichen Danck abstatten / bitte aber mir Anlaß zu geben / solches wiederum zu verschulden / und empfehle mich

mich in dero Gewogenheit. Die Antwort darauff iſt gemeiniglich folgendes Jnhalts: Es iſt meinen Herrn *N.* ſchlechte Güte wiederfahren / und kömmt mir vielmehr zu / dienſtlichen Danck zu ſagen / daß ſie mit der geringen *accommodi*rung wollen vor willen nehmen. Jndeß bitte mir die Ehre aus ihres fernern Zuſpruchs und empfehle mich deren fernern *Affection.* Gegen einen andern Gaſt könte folgendes Compliment gemacht werden: Jch bin ſehr verbunden vor dero angenehme *Compagnie* und erwieſene groſſe Höffligkeit und werde mir *gratuli*ren / wofern ſie mir gleichfals die Ehre dero wertheſten *Viſite* ſchencken wollen. Oder ich dancke gehorſamſt vor ihre höffliche *Converſation* und wenn ſie mir die Erlaubniß geben / ſo werde nicht ermangeln ihnen aufzuwarten.

Cap. VII.

Von der *Converſation* mit Leuten geringen Standes.

Mit denen / welche weder unter die Adelichen noch Gelehrten / noch Hof-Leute / noch ſonſt unter Perſonen von *Condition* gezehlet werden / muß man gleichwohl wiſſen alſo umzugehen / daß man ihre Liebe und Zuneigung erhält.

Dieses geschicht, wenn man gegen solche Leute sich freundlich und leutselig erweiset / doch also daß man sich nicht zugemein mit ihnen machet / denn sonst bald aller Respect lieget / und hat man von der Vertrauligkeit des gemeinen Mannes nur Verachtung und Spott zu gewarten / doch muß man ihnen viel mahlen nicht mercken lassen / daß man sie nichts achte / vielweniger von iemand gemeines schimpfflich oder spöttlich reden / denn erfahren sie es / so hat ihr Lästern und Schmähen in allen Gelacken kein Ende und sie sind so unverschämt / daß sie es an Oertern / wo man sie nicht gerne siehet / einen vorhalten / und auf die aller übelste Art so dann schänden und schimpffen. Kömmt es nun also / daß man etwa bey Gevatterschafften oder sonst andern Orten mit einen Bürger oder Handwercksmanne in eine Gesellschafft gerieth / so ziehet man solcher Leute Gewogenheit bald an sich / wenn man ihnen etwan ein Glaß zutrincket / auch diese oder jene Frage an sie abgehen lässet / welche ihnen zu beantworten leichte ist / als von ihren Handwerck und Eingriff in dasselbe / von einen oder den andern von ihren Kindern zumahl wenn sie einen Sohn studiren lassen: Von den vorigen Zeiten / wie es in den oder jenen Jahre in dieser oder jenen Sache wäre allhier gehalten worden. Welche

der

der Herr Nachtbar oder Gevatter ſich noch wohl beſinnen würde. Man redet auch wohl von Reichs-Städten und nimmt ſie zu Gehülffen in dieſer Rede an/ als von Nürnberg/ Augſpurg / Breßlau / Hamburg / Prag/ Franckfurth am Mayn / da die Handwercker gemeiniglich in ihrer Wanderſchafft ſich aufhalten / und da wird man bald hören wie beret ſie ſeyn.

Die ſich ein wenig wohlhabend befinden/ wollen das Wort Meiſter ſchon nicht haben/ denn ſie wiſſen ſich zu beruffen auf Exempel/ daß Schneider / Tiſcher / etc. an Höfen groſſe Thiere worden/ und ſie gleichfals zu ſolchen Glück gelangen konten. Würde man von einen Handwercksmann zu Gevattern gebeten/ ſo könte das Compliment in der Kirchen mit einen freundlichen Geſichte an ihn gemacht werden; Ich wünſche viel Glück / Herr Gevatter/ zum jungen Sohne / und wolle GOtt zu deſſen Auferziehen ſeinen Seegen geben; Dancke auch vor das gute Vertrauen / ſo er zu mir gefaſſet/ daß er mich zu deſſen Tauff-Pathen erwehlet. Es iſt mir gantz lieb geweſen/ und wo ich ferner den Herrn Gevatter dienen kan / ſo werde ich es nicht unterlaſſen. Gehet man zur Hochzeit eines Handwercks-Mannes/ ſo heiſſet das Compliment zum Bräutigam/ ich

Fremden Dienern und Gesinde/ die nicht zu unserer Aufwartung bestellet/ befehle man nicht/ sondern es muß mit Freundlichkeit und Bitte geschehen/ (*Si officia desideramus*) ob sie uns wohl dieses oder jenes zu gefallen thun/ denn das Anfahren und *Commandir*en deren/ die von uns nicht *dependir*en/ noch einigen Lohn von uns empfangen/ bringet gemeiniglich Haß und Verachtung/ und die Nachrede/ daß man roh sey/ und nicht zu leben wisse. Spricht man in eines seines Garten ein/ spricht man: Er wolte es in besten vermercken/ daß man die Freyheit nehme in seinen Garten einzusprechen. Man lobet hernach denselben von seinen vielen Obst-Bäumen/ man mercke/ daß hier ein fleissiger Aufseher wäre. Es gehörte darzu gute Wartung und tägliche Arbeit/ man betauret seinen Ort/ daß man die Zeit nicht hätte darauf achtung zu geben/ sonst hätte man sich dergleichen längst zugeleget. Man lobet wie keine bessere Ergötzlichkeit als in seinen Anbauen/ wenn man sehe/ daß die jungen Bäume praff fort kämen/ so man gepflantzet. Man fraget nach dieser oder jener Obst-Art/ *offerir*et sich auch wohl gute Propff-Reiser zu verschaffen. Fragt wie viel er davor gegeben/ und sagt/ daß er gewiß an ietzo weit mehr werth/ und müsse er viel drein gewendet haben.

Wolte

Wolte man einen *condoliren*/ ſo hieſſe es alſo: Mir iſt leid mein ehrlicher Herr Gevatter/ daß ihn ein ſolcher Trauer-Fall betroffen/ dadurch er freylich in groſſe Betrübniß wird geſetzet ſeyn. Doch wird er als ein Chriſt ſeinen dem Göttlichen Willen in Gedult ergeben/ und gedencken/ daß ſeine liebe Frau (Kind) beſſer in den Himmel/ als auf der böſen Welt aufgehoben iſt/ wünſche alſo GOttes kräfftigen Troſt/ und wo ich ihn etwas kan zu gefallen ſeyn/ ſo werde mich darzu allezeit willig und bereit finden laſſen.

Man vertraue ſich keinen geringen Manne/ wo man ihn nicht vorher lange Zeit geprüffet hat: zumahl in ſolchen Sachen an derer Verſchwiegenheit ein groſſer Vortheil unſerer *Reputation* oder Glücks lieget: Denn man mag ihn leicht hernach etwas nicht recht vorlegen/ ſo offenbahret er zu unſern Schaden alle unſere Heimligkeit und ſetzet zu unſer Verkleinerung viel Unwahrheit darzu. In Zahlung des gemeinen Mannes ſey man richtig/indem derſelbe ſeine Schuld-Leute ſehr ſchimpfflich austrägt/ wenn es auch ſchon kleine Poſten ſeyn/ und ſehe allezeit auf die *Renommé*. Man laſſe ſich mit geringen Leuten in keinen langen Wort-Streit ein/ ſie kommen ſo grob/ daher man ſich leichte *proſtituir*en kan. Thun ſie einen zu

viel / so dencke man mit jenen Weisen: *quod si me Asinus calcitret*, und lasse es vorbey gehen; ist es aber zu sehr über die Schnur gehauen / so verklage man sie bey der Obrigkeit.

Kan man schlechten Bürgern / deren ehrliche Aufführung uns bekant / einen Dienst erweisen / so unterlasse man solches nicht / es dienet solche Willfährigkeit zu unserer *Renommé* und er wirbet die Liebe des gemeinen Mannes / daran offt viel gelegen.

Die Gewohnheiten und seltzame Gebräuche der Handwercke spotte man nicht / und lache darüber / wenn solche zumahl anwesend seyn / es giebet harte Verbitterung / und wird offt schlim belohnet. So ziehe man auch keinen geringen Mann wegen seiner Einfältigkeit oder anderer Eigenschafften auf / und dencke nicht daß es eine Kunst einen andern zu hönen und zu schimpfen. Es ist ein Unverständiger der solches thut. Mit geringen Weibes-Personen zumahl Mägden mache man sich nicht so *familiair*, weder in Schertzen noch gar in Buhlen / es bringet Schimpff / und muß das ein verzagter Mensch seyn / der nicht nach einer *honet*en *Conversation* sich umsiehet und nicht mehr auf sich selbst hält / als daß er einem Dienstbothen seinen Leib hingiebt und sich besorgen muß / daß der geringste Schuhknecht sein Neben-Buhler ist.

Indeß

Indeß sey man doch gegen dergleichen nicht hochmüthig / sondern so viel ohne Abbruch unsers Respects seyn kan / freundlich und leutselig / denn durch solche muß man sich offt den Zutritt bey Höhern machen / und wollen sie dahero bescheiden *tractiret* seyn.

In Summa man handle überall behutsam in der *Conversation*, hüte sich den geringsten Menschen zu beleidigten / lerne schweigen / und rede nur zu rechter Zeit / gebe achtung auf die *Conduite* derjenigen / die bey Hofe sich wissen zu *insinuiren* / glaube nicht allen unzeitigen *Raisoniren* / derer die noch keine Erfahrung haben / oder alte eigensinnige Narren sind / die nur alleine die Weißheit in der Welt besitzen wollen. Gehe mit den um / von welchen man etwas in der manierlichen Aufführung lernen kan / fliehe *brutale* Gesellschafft / sey kein Liebhaber der Zänckerey und des steten wiedersprechens / und lasse Klug- und Höffligkeit von keiner *Conversation* entfernet seyn.

CAP. VIII.

Von der *Conversation* mit Frauenzimmer.

VOn dieser *Materie* Anleitung zu geben / halten diejenigen Gelehrten / die bey ihrer *Erudition* grob und ungeschliffen / oder

oder Pietistische Schwermer sind / so gar wenig / daß sie lieber den Leuten wolten weiß machen / die *Conversation* mit Frauenzimmer anweisen / wäre eben so viel als junge Leute zu allerhand Unzucht und Uppigkeit anführen.

Alleine wenn diese *Phantasten* einen Unterschied unter Frauenzimmer und liederlichen Metzen/wie auch unter höfflicher *Conversation* mit *honet*en Personen/und unter unzüchtigen umgehen mit unverschämten Menschen machten / so würden sie gescheuder reden. Es rühret auch wohl ihre unreiffe *Censur* daher/daß sie gerne sehen alle Welt wäre so grob und ungeschickt vornehmen Frauenzimmer zu begegnen / als sie selbst sind. Doch sie müssen davor genung büssen / wenn sie bey einen Ehren Gelacke/auch offt nicht entübriget seyn können / mit einer oder der andern rechtschaffenen Person von weiblichen Geschlecht zu reden / da alles *Pedanti*sch genung heraus kömmt / und ihre gantze Aufführung nichts / als Verdruß und Auslachen nach sich ziehet. Demnach gewöhne man sich bey Zeiten *honet*en Frauenvolck mit geziemender Ehrerbietung zu begegnen / denn davon *hodie* so wohl eines jungen Menschen Glück *dependir*et / als wenn er sich bey vornehmen Patronen zu *insinuir*en weiß. Ja es ist bekant wie viel die Damen vor diesen auch

heute

heute zu Tage an Höfen gelten. Ja welcher Mann läſt nicht durch Vorſtellung ſeiner Frauen oder Tochter oder nahen Verwandin ſich zu dieſen oder jenen *diſponiren* / wer nun was ſuchet und führet ſich unhöfflich gegen Damen und ander Frauenzimmer auf / der mache ſich nur die Rechnung / daß er mit der langen Naſen müſſe abziehen / oder wenn er gleich ſchon befördert / dennoch bald durch ihre Empfindlichkeit könne herab gebracht werden.

Hier gielt es aber keiner Entſchuldigung / wenn man ſagen wolte / das gehöre nur vor *Courtiſane* und Hofleute mit Frauen-Volcke um zu gehen / denn es ſtehet aller Welt wohl an / ſich höfflich in *Converſation* aufzuführen / dieweil nun zur *Converſation* das weibliche Geſchlecht ſo wohl als das Männliche gehöret / warum wolte man denn dieſen / welches man ohne diß von Natur zu ehren verbunden / die Erweiſung der Höffligkeit entziehen. Nun beſtehet zwar ſolches nicht bloß in *ſolennen* und ſteten Complimenten. Denn man würde einen Menſchen / der bey Frauenzimmer nichts als nur complimentiren wolte / *ſine dubio* auslachen / ſondern es erſtrecket ſich die *Converſation* viel weiter. Man muß in wohl geſuchten *materien* zu *diſcourſen* / in geſchickten Beantwortungen der an uns geſchehenen Fragen

und bescheidenen *Flatterien* und in Erweisung der Ehrerbietung und höfflichen Geberden und Bedienungen sich auch suchen bey ihnen beliebt zu machen / und in *Credit* zu erhalten. Und zwar ist wohl zu *judiciren* / was vor Personen so wohl von Stande als von Alter und von *Humeur* man vor sich habe. Denn anders begegnet man vermählten und ledigen Fräulein und Jungfern / anders *Matronen* so bey Jahren sind / anders jungen Volcke / und dann ist wieder drauf zu sehen / ob eine Person ernsthafftig oder von lustiger und munterer Natur / durchgehends aber sey man höfflich und nicht zu frey / sonst ist aller *Æstim* und Gunst bald verschüttet.

Es ist aber nicht zu meynen / ob könte man sich mit hohen Redens-Arten / und *oratorischer* Zierligkeit bey Frauenzimmer *recommandiren* / und wären daher diejenigen die sich zumahl aus *affectirten Romainen* allerhand *Phrases* zusammen tragen / und gedencken sie wieder in der *Conversation* mit Frauenzimmer an zu bringen / die Beliebtesten / denn wenn die Redens-Art nicht *naturell* und wie man sie sonst gewöhnlich in *Discoursen* oder Brieffen braucht / so wird selbige bey den weiblichen Geschlecht eben so wenig als bey verständigen Manns-Volcke beliebt machen.

So

So muß man auch nicht gedencken/ daß man bey Frauenzimmer allemahl der erſte seyn müſte/ der einen *Diſcours movirt*, denn iſt es eine Dame von vornehmen Stande/ ſo läſt man ihr aus Ehrerbietung die Freyheit eine Materie zum Geſpräche zu wehlen/ und iſt genung/ daß man durch einen höfflichen Reverentz ihr die Schuldigkeit anfangs erweiſet/ oder ſo ja eine Anrede nöthig/ ſo beſtehet ſolche nach Beſchaffenheit der Aufwartung in einen Compliment von zwey Zeilen/ etwan daß einer von Adel zu einer Dame ſpricht: Ich *gratulire* mir ſo glücklich zu ſeyn/ der gnädigen Fräulein (oder der gnädigen Frau) einen Reverentz zu machen/ oder ihre Gnaden erlauben/ daß ich meine gehorſamſte Aufwartung ablege/ oder ich bin von Hertzen erfreut mein gnädiges Fräulein bey vergnügten Wohlergehen zu ſehen/ oder es iſt ein ſonderbahres Glück vor mich/ daß ich Gelegenheit finde meinen gnädigen (werthen) Fräulein die Aufwartung zu machen.

Oder bey andern Frauenzimmer ſo von *Condition* könte nach Gelegenheit der Anſpruch in dieſen beſtehen: *Madame* vergönnen/ daß ich die Freyheit nehme meinen gehorſamſten Reverentz zu machen. Denn das Glücke hätte ich dieſen Tag nicht vermuthet/ ſo angenehme Geſell-

jellschafft allhier zu finden / oder *Madem.* vergeben / daß ich mich erkühne meine Aufwartung zu machen / oder sie *pardoniren Madem.* daß ich die Freyheit nehme / sie anzureden / ich habe längst die Ehre gewünschet mich zu dero Befehlen zu *recommandiren* / aber niemahls so glücklich seyn können *Madame* zu sprechen / oder es ist so gar was rares *Madame* zu sehen / daß man gewiß vor das gröste Glück zu rechnen hat / wenn man in ihre so werthe *Compagnie* gelangen kan / oder darff ich kühne seyn *Madem.* in ihren Gedancken zu stöhren / so werde um dero *Permission* bitten aufzuwarten.

Die erste Unterhaltung soll seyn / wenn man sich auf einen Ball befindet / und so wohl mit vermählten Damen als Fräulein oder andern Frauenzimmer sich in ein oder ander höfflich Gespräch einzulassen hat.

Bey einer Aufforderung zu einer *Menuet* oder andern Tantze wird selten etwas gegen die Dame geredet / sondern nur ein Reverentz vor ihr und mit der Hand nach den Munde eine ehrerbietige Mine gemacht / welches so viel als die Einladung zum Tantze bedeutet / da denn die Dame auffstehen und den *Cavalier* an die Hand gehen wird / solte aber ja etwas geredet seyn / kan das Compliment gegen ein Frauenzimmer von Adel folgendes seyn: Kan ich die

die Gnade haben mit meiner gnädigen Frauen (gnädigen Fräulein) eine *Menuet* zu versuchen/ so werde sehr verbunden seyn / oder gegen ein ander Frauenzimmer / wollen *Madame* oder *Madem.* erlauben / daß ich eine kleine *Menuet* mit ihr zu tantzen die Ehre ausbitte/ so werden sie mich sehr *obligiren*; Oder so sie bereits viel getantzet / und ich gleichwohl gerne mit ihr tantzen wolte/ wäre dieses Compliment zu machen: Ich weiß nicht ob ich es wagen darff *Madem.* weiter zu bemühen / sonst wolte mir gleichfals die Ehre ausbitten dieselbe zu tantzen aufzuführen.

Nach dem Tantze macht man wieder einen Reverentz oder folgendes Compliment: Ich bin unterthänig verbunden vor die hohe Ehre/ die mein gnädiges Fräulein mir erwiesen haben und *recommandire* mich zu dero Befehlen/ oder Madame haben ihren Diener durch ihre *Permission* sie auf zu führen höchst *obligiret*/ und ich wolte wünschen *capabel* zu seyn solche Ehre mit angenehmen Erweisungen zu verdienen / darzu denn nichts / als dero gütigste Befehle erwarte / oder *Madem.* bin zu gehorsamen Danck verbunden / daß sie mir erlauben wollen mit ihnen als einen so galanten Frauenzimmer zu tantzen / oder *Madem.* haben mich nun einmahl so glücklich gemacht durch die ge-

schenckte Ehre mit ihnen zu tantzen/ in ihro angenehmste *Conversation* zu gerathen/ darum werde ich mir *gratulir*en/ wenn ich hoffen darff/ daß ich ferner die Erlaubniß haben soll einen so artigen Frauenzimmer aufzuwarten.

Sitzet man bey einen Frauenzimmer und siehet den Ball zu/ oder stehet vor sie/ da muß man einen geschickten *Discours* vorzubringen wissen/ die gemeinste *Materie* ist vom Wetter/ entweder ist hübsch oder böß Wetter/ giebt das Frauenzimmer Beyfall und saget ja/ so ist der *Discours* aus/ und der *Courtisan* wird stumm/ oder erstreckt sich ja der Wetter-*Discours* weiter/ so ist doch solches zu abgeschmackt/ und hat nichts ergötzendes hinter sich. Jedoch darff man nicht gantz und gar die *Materie* von Wetter in *Discours* ausschliessen/ wenn nehmlich solche mit andern Sachen/ die man vorbringen will/ verbunden/ oder wenn man erwehnte das ietzt angehende Winter-Wetter/ daß man auf den Schlitten fahren könte/ und hernach sich die Ehre ausböte das Frauenzimmer mit einer solchen Lustfarth zu bedienen/ diese aber sich etwan *excusirt*e/ daß die Leute hier gleich zu schlimm *raisonirt*en/ wenn sich Frauenzimmer auf den Schlitten fahren ließ/ daß man denn wieder auszureden suchet/ man müste hierinnen das unbescheidene *Raisoniren* der Schlitten-

ten-Richter nicht achten / so das Frauenzimmer aber dennoch auf ihrer Meynung bleibet / so thut man Vorschläge dadurch / alle ungleiche Nachrede könne abgewendet werden / daß man eine verehligte mit in die Gesellschafft nehmen und mit vielen Schlitten und andern Frauenzimmer zugleich etwa eine Ergötzung über Land anstellen müste / und sich an einen andern *honeten* Ort *divertire*. Da erzehlet man dergleichen *Compagnie* worbey man vor diesen mit gewesen / beschreibet eine und andere lustige *Passage*, so darbey vorgangen / und da hat man schon zu reden.

Eine andere *Materie* zum Gespräch ist; daß man sich anfangs *gratuliret* die Ehre zu haben / so galantes Frauenzimmer diesen Tag zu sprechen und zu bedienen / und denn kömmt man auf den Ruhm derjenigen Person mit der man redet / man saget / daß sie den Preiß unter allen wegen ihres manierlichen Tantzens davon tragen / und weil sie dieses von sich abzulehnen suchen / so fährt man gleichwohl darinnen fort: Man habe schon erfahren / daß sie sich nicht gerne rühmen hörten / iedoch könne man die Wahrheit nicht bergen: Will sie weiter sich entschuldigen / sie sey außer Ubung oder habe nur wenig Monate gelernet / da man denn nicht viel geschicktes machen könte; So spricht

nen / daß einer so annehmlichen Person wie sie wären / alles wohl anstünde / und endlich fällt man auf *Discourse* von denen andern Anwesenden.

So ist auch bey ledigen Frauenzimmer ke unangenehmer *Discours* von Liebsten / ob wir bald *Mademois.* zu einen galanten Liebsten *gratuliren* solten / wiewohl iede nun dieses weit hinaus setzet / so lachen sie doch gemeiniglich dazu und geben also ihren Gefallen auf diese Manier zu verstehen drum fähret man drinnen fort / ob sie denn stets so kaltsinnig bleiben wolten / ob sie meineten daß die Natur ihnen so viel Annehmligkeiten nur vor sie gegeben hätte / und daß sie nicht vielmehr einen Liebsten durch dero Besitzung solten glückselig machen. Ist nun das Frauenzimmer *spirituel*, so kömmt man auf ein höfflich *raisoniren* / *e. g.* ob es besser verheyrathet oder ledig zu seyn / da redet man von der Freyheit und deren Vorzug oder Beschwerligkeit von Verbindung deren.

Und diese Materie läst sich auch auf einer Hochzeit anbringen / wenn man bey einen Frauenzimmer sitzt / daß man von den Bräutigam Gelegenheit nimmt auf diese seine Jungfer Nachtbarin die *Application* zu machen: ob sie denn nicht der Jungfer Braut ihrer guten *Resolution* bald wolte nachfolgen. Ob denn

niemand

niemand die Gunſt genieſſen *Mademoiſ.* das Hertz zu erobern / will ſie nun von der edlen Freyheit viel rühmens machen / ſo ſuchet man zu behaupten / daß durch Heyrathen die Freyheit nicht verlohren würde / ſondern ein Frauenzimmer könte ſolche noch mehr beſtetigen / indem ſie eine neue Herrſchafft bekähme / wenn ihr das Hertz ihres Liebſten gantz und gar dienſtbar wäre.

Denn lauffen nun wieder neue Materien ein / wenn ein Frauenzimmer etwan ſagt / die Herrſchafft des Frauenzimmers hätte alsdenn ein Ende / wenn ſie heyratheten / ſolche Complimente von der Dienſtbarkeit und Gehorſam währeten nur ſo lange als ſie ledig wären / oder ſie möchten nicht einmahl einen Mann / der ihnen die Herrſchafft lieſſe / da hat man wieder auszuführen / wie ein verſtändig Frauenzimmer als ſie wären mit einer ſolchen Freundlichkeit und guten Manier alles würden einzurichten wiſſen / daß einmahl ein Liebſter ſich alles würde gefallen laſſen / was ſie von ihm begehrten / ſie ſprechen aber / daß die *Flatterien* des Mannes-Volcks gar eine kurtze Zeit in Eheſtande daureten und bald aufhöreten / weil aber die / welche ſie vorher halb angebunden / hernach wenn ſie ihre völlige Beſitzung erlanget / in kurtzen überdrüßig würden / da hat man

nun abermahls mit einer höfflichen Manier Wiederpart zu halten. Dieses müste ein Mensch von schlechter Aufführung seyn / daß nicht allezeit gefällig und freundlich gegen seine Liebste sich erweisen wolte / wenn sie zumahl von solcher Leutseligkeit und guten Verstand wäre / daß sie ihn wohl zu begegnen wüste.

Man giebt auch wohl einiger massen Beyfall / daß zuweilen ein solches Paar zusammen kämen / da zwar anfänglich der Himmel gantz voll Geigen hinge: Allein wenn einige Monate vorbey / so hätte die Freude ein Ende. Doch ein kluges Frauenzimmer wüste durch Eintheilung ihrer *Caress*en / und daß sie zuweilen ihren Manne was nachsehe / ihm schon in der Liebe und *Æstim* zu erhalten / damit kömmt man wieder in der *Application* auf die Person / mit welcher man redet / man glaube gantz gewiß / daß *Madem.* wenn sie heyrathen / ihren Liebsten in seiner Hochachtung gegen sie würden dermassen zur Beständigkeit zu bringen wissen / daß auch ein blosser Blick von ihr würde die stete Richtschnur seines Willens seyn. Dieses wären *Discourse* bey ledigen Frauenzimmer und da kan man auch einen höfflichen Schertz unter die *Flatteri*en mit unter mischen.

Wenn man aber mit verehlichten auf Hochzeiten oder sonst zu sprechen kömmt / da gebühret

ret ſich etwas mehr Ehrerbietung zu machen/ und die Materie von Liebes-Sachen hinweg zu laſſen. Jedoch weil auch bey dieſen will dasjenige gebraucht ſeyn/ was ſie gerne hören/ ſo iſt nach Gelegenheit keine ungereimte Materie/ daß man von ihren Manne rühmlichſt redet/ und ihr damit liebkoſet. Als/ warum die Anweſenden nicht die Ehre gehabt auch den Herrn Liebſten auf dieſer Hochzeit zu ſehen / da iſt er entweder verreiſet oder hat zu viel zu thun / da heiſt es denn er wäre allzu *occupat*; Er mache ſich gar keine Ergötzligkeit/ er lieſſe ſich den Leuten zu dienen allzu angelegen ſeyn/ man verwundere ſich nur offt über ſeine Gedult/ nachdem er ſo viel Anlauffens hätte / daß er doch alle Leute gerne höre / und mit Freundlichkeit und guten Rath von ſich lieſſe.

Iſt der Mann bey Hof in *Condition*, da hebt man von der gnädigſten Herrſchafft an zu reden: Da würde der Liebſte unlängſt gnädigſt ſeyn angeſehen worden / als er dieſe oder jene gewiſſe Sache zum Stand gebracht; da würde er unlängſt ſehr ſeyn bemühet geweſen / da die fremde Herrſchafft dieſen Hof eine *Viſite* gegeben / da erkundiget man ſich etwa einer bevorſtehenden Vermählung oder andern Sachen/ davon ohne Zweifel der Herr Liebſte am erſten Wiſſenſchafft haben würde. Da fragt man

von

von andern / die zu diesen oder jenen Dienst kommen sollen / denen es fehl geschlagen. Da hat man gehöret / daß der Herr Liebste höher solte befördert werden. Da ist er neulich unpäßlich gewesen / und wie uns solches sehr bekümmert / als hätten wir uns von Hertzen erfreuet / da wir seine Besserung vernommen.

Manche höret auch sich selbst gerne loben / da hebt man etwan / wenn sie des Tantzens wohl kundig / darvon an / wenn sie eine *Menuet* gemacht / daß sie hierinnen so gar *perfect*, daß sie es allen andern Frauenzimmer zuvor thäte; Man fragt ob sie noch ie zuweilen den Tantz-Meister liesse zu sich kommen; Ist es nun an dem / und sie will solches von sich als einer Fr. gleichwohl als einen Fehler ausgeben / sagend / daß sie noch diese Schwachheit beginge / die sie als eine alte Frau wohl möchte bleiben lassen / so *excusir*et man sie / eine Persen von ihren Jahren / und Annehmligkeiten könte ja garwohl einer so galanten Ubung noch einige Stunden gönnen / und wisse man vor ein *honet* Frauenzimmer fast keinen beständigern und vergnügtern Zeitvertreib.

Hat eine solche Frau etwan eine solche Verwandin oder andere gute Freundin / welche unlängst geheyrathet / so fällt uns nach Gelegenheit der Rede bey / wie sich dieses neue Ehepaar befinde /

befinde/ *Madame* würde bald die Ehre haben/ daß sie allda zu Gevattern gebeten würden/ man *discouriret* von Stifftung selbiger Heyrath / von andern Gelegenheiten welche dasselbe Frauenzimmer sonst gehabt/ und wie der Herr *N.* endlich doch noch so glücklich worden/ sie vor andern zu heben.

Auch redet man wohl von den Brautpaar auf dessen Hochzeit man sich befindet / erzehlet etwa was vor andere Heyrathen ietzund in Wercke seyn/ ja was vor Streiche darbey *passiren*/ auch was sich sonsten schertzhafftes an diesen oder jenen Orte zugetragen / hat die Fr. schon ziemlich grosse Kinder / so redet man von der Jungfer Tochter / daß *Madame* nun auch bald die Freude haben würde/ sie auszustatten. Man rühmet wie solche ein so sitsam und annehmlich Frauenzimmer sey / erwehnet auch wohl wo man die Ehre gehabt dasselbe zu sprechen. Man redet auch nachdem die Jahrszeit ist / von der Garten-Lust die das Frauenzimmer selbigen Orts haben. Von Spatzierfahren/ von Gewohnheiten so an andern Orten seyn / auch von Zeitungen nachdem eine Frau *politisch* ist.

Auch hat man bey der *Conversation* mit Frauenzimmer die Begleitung zu beobachten/ daß man in selbigen nicht etwan eine *faute* begeht.

geht. Denn zum Exempel / man solte ein Frauenzimmer in eine Stube führen oder begleiten / so würde sich es nicht wohl schicken / wenn man das Frauenzimmer von der Hand und in die Stube nachfolgen liesse / es sey denn daß sie so *complaisant* und in den Ihrigen nicht voran gehen wolte / so nehme man sie bey der Hand / und wende sich bey den Eintritt gleich mit den Gesichte nach der *Dame* zurück / einen Reverentz vor ihr machend / und sie alsdenn vollends in das Zimmer hinein geführet da man sie hernach mit abermahligen Reverentz von der Hand läst.

Begleitet man ein Frauenzimmer von einer Hochzeit oder andern *Collation* nach Hause so bittet man sich erst die Ehre aus *Madem.* nach Hause zu führen / dancket sie anfangs vor solche Höffligkeit und will es nicht verstatten / so hält man weiter an: Sie solte doch ihren Diener so glücklich machen / daß er seine Schuldigkeit dürffte in acht nehmen / will sie es denn zulassen / so man bald aus ihren Stellungen mercken kan / so bedienet man selbige / und suchet durch *complaisant*e Reden ihr den Weg zu verkürtzen / und immer zu zusehen / daß man so antwortet worauff sie nicht wohl stillschweigen kan. *e.g.* Man hätte sie durch viel Rühmens und Redens dahin gebracht / daß

sie

sie auch ihn heraus zu streichen sich äußerst bemühete/ so muß man solches nur als ein Schertz annehmen/ und etwan zur Antwort geben: *Madem.* ihre Höffligkeit ist allzu groß/ daß sie auch mir als einen Unwürdigen einiges Lob beylegen wollen/ und rechne es dannenhero unter die Complimenten/ welche bey so galanten Leuten nicht ungewöhnlich sind: Oder *Madem.* geben mir dadurch zuverstehen / was ich mir am meisten angelegen seyn lassen soll/ mich würdiger zu machen mit so angenehmen Personen zu *conversiren* und dergleichen mehr: Ist es ihr aber zuwider/ so nöthiget man sich ihr nicht auf. Und ist genung/ daß ich sage: Weil ich denn *Madem.* beschwerlich falle/ so will ich vor dißmahl meine Schuldigkeit aussetzen; indessen *recommandire* mich zu dero Befehlen und habe gehorsamst um Vergebung zu bitten/ wofern etwa meine Aufwartung diesen Tag nicht recht beobachtet/ oder sonst gegen *Madem.* einen Fehler begangen.

Nimmt sie einen zur Begleitung mit/ so kan der *Discours* unterwegens seyn: warum *Mademois.* so zeitlich aufgebrochen? sie würden die gantze Gesellschafft sehr *obligiret* haben/ wenn sie noch ein Stündgen derselben ihre angenehmste Gegenwart geschencket/ oder man rühmet das Glück so man diesen Tag gehabt ihrer

rer werthesten *Conversation* zu geniessen. Man wünschet / daß man *capabel* gewesen *Madem.* zu *divertiren.* Man streicht sie höfflich heraus / hält um die Erlaubniß an ferner aufzuwarten / und endlich geht es beym Abschiednehmen an ein Dancksagen / solches könte ihr durch folgendes Compliment geschehen / so will denn mich gantz gehorsamst in *Madem.* Gewogenheit *recommandiren* / und wie ich mich höchst verbunden erkenne / daß sie mir die Ehre gegönnet / durch dero Begleitung ihrer annehmlichsten *Conversation* noch länger zu geniessen / so würde ich mich glücklich achten / wen̄ *Madem.* durch ihre Befehle Gelegenheit geben wolten / mich als dero ergebenster Diener zu erweisen.

Kömmt das Frauenzimmer mir durch Dancksagung zuvor / so ist ihr auf ihr Compl. nachstehende Antwort zu geben: es ist eine angenehme Schuldigkeit gewesen / die mir *Mademois.* erlaubet haben in acht zu nehmen. Und kōm̄t dahero mir zu gehorsamen Danck zusagen / daß sie sich so gütig erwiesen / und meine Aufwartung angenommen. Solte sonst etwas von mir seyn versehen worden / wird dero Höffligkeit solches geneigt *excusiren.* Indeß wünsche eine vergnügte Ruhe und *recommandire* mich zu dero Befehlen.

Will

Will man einer Braut *gratuli*ren / wäre dieſes Compliment zu machen: Meiner Hochgeehrten Jungfer Braut ich habe in erfreuter Schuldigkeit zu dero wohlgeſchloſſenen Verbündniß zu *gratuli*ren und alle ſelbſt wehlende *Proſperit*ät an zu wünſchen / worbey zu gleich zu dero Befehlen mich *recommandir*e / oder *Madem.* habe noch nicht zu ſprechen die Ehre gehabt /, ſind das ſie den angenehmen Braut Titel führen / *gratulir*e demnach gantz gehorſamſt zu ſo vergnügter *Alliance*, wünſche dabey alle Zufriedenheit / die ſich ein ſo artig Frauenzimmer ſelbſten wünſchen kan / und überlaſſe mich dero geneigten Befehlen.

Ein Neu Jahres Compl. an eine vornehme Frau wäre folgendes: *Madame* habe bey Eintritt des Neuen Jahres meinen gehorſamſten Reſpect zu erweiſen / und zu deſſen glücklichen Erlebung hertzl. erfreuet zu *gratuli*ren / und alle fernere *Proſperit*ät und ſelbſt erwehlte Zufriedenheit anzuwünſchen / anbey zu dero Hochgeneigten Befehl mich in ſchuldigſter Ergebenheit *recommandire*.

Einer Jungfer aber könte alſo *gratuli*ret werden: *Madem.* *gratulir*e gehorſamſt zu vergnügt erlebten Neuen Jahre und wie ich alles ſelbſt verlangte Wohlergehen von Hertzen an wünſche / alſo verhoffe in dieſen Jahre die Ehre

zu haben aber meine *Gratulation* wegen eines galanten Liebsten abzustatten. In übrigen *recommandire* mich zu dero Gewogenheit.

Ein Bewillkommungs Compliment an ein Frauenzimmer so etwan von Lande oder andern Orte herkömmt / und mit welcher man sonst bekant ist / wäre folgende Anrede zu machen: Ich *gratulire* mir die Ehre zu haben *Madem.* (mein gnädiges Fräulein) bey vergnügten Wohlergehen allhier zu sehen. Oder das ist ja ein groß Glück *Madem.* allhier zu sehen. Ich bin von Hertzen darüber erfreuet / und wenn sie bißher bey allen Wohlergehen sich befunden / so will darzu gehorsamst *gratuliret* haben.

Mademoiſ. erlauben daß ich die Ehre suche dero vernommene Anherokunfft meine gehorsamste Aufwartung abzulegen / *gratulire* aber zu förderst zu dero vergnügten Wohlstande / und habe alle fernere *Prosperit*ät von Hertzen an zu wünschen.

Wird man von einen Frauenzimmer um einen Jahrmarckt oder Messe angesprochen / und hat nicht Lust mit etwas zu willfahren / so heist es / ich möchte vielleicht bey ihren Liebsten *Jalouſie* erwecken / wenn ich mich erkühnen wolte eine Messe zu *præsendiren* / oder wie komme ich zu der Ehre / daß *Madem.* von einen so geringen

ringen Diener eine Messe wolten annehmen/ darzu werde ich mich wohl nicht erkühnen dürffen etwas zu *præsentiren*. Oder: *Mademois.* *excusiren* / daß ich dieses als einen blossen Schertz aufnehme; ich möchte etwan nichts anständiges auslesen / und hernach nur Ungnade verdienen. Will man aber sich angreiffen / und etwas geben / so heist es: *Madem.* haben zu befehlen / doch wo die Messe nicht so galant heraus kömmt / als sie selbsten seyn / so belieben sie zu dencken / daß sie überall den Vorzug behalten.

Reiset man weg von einen Ort, und will bey Frauenzimmer / wo man bekant gewesen / Abschied nehmen / so wäre das *Adjeu* durch folgendes Compliment zu machen:

Ich will denn meine Hochgeehrte Frau *Doctorin* in des Höchsten Schutz empfehlen / nebst den hertzlichen Wunsche / daß dieselben samt ihrer gantzen Familie sich iedesmahl bey aller *Prosperi*tät und gesegneten Wohlergehen befinden mögen. Und wie die viele Güte und Höffligkeit / so in dessen Hochwerthen Hause genossen / bey mir in stets danckbahren Andencken verbleiben werden: Also bekenne mich davor höchst verbunden / und würde mich nicht glücklicher achten / als wenn ich Gelegenheit erhalten solte / meine Erkäntnis davor durch an-

genehme Dienstleistung zu *contestiren*. Wie sie denn iedesmahl meine Hochgeehrte Frau *Doctorin* frey zu befehlen haben / und *recommandire* mich in übrigen zu dero Wohlwollen.

Beym Eintritt / Gehorsamster Diener *Madame* ich habe nicht ermangeln wollen / vor meiner Abreise noch einmahl aufzuwarten / und vor alle bißher genossene Ehre und Güte gehorsamsten Danck zu sagen.

So *recommandire* mich demnach gantz gehorsamst in *Madame* hochschätzbare Gewogenheit / und erkenne mit verbundensten Dancke alle diejenige Güte und Wohlthaten / wormit dieselben mich Zeit meines Anwesens zu beehren beliebet. Ich erwarte begierig die Gelegenheit meiner *reconnoisance* deswegen zu *contestiren* / und wünsche immittelst / daß *Madame* iedesmahl in aller *Prosperit*ät und selbst verlangten Wohlergehen sich mögen hin bringen. Allermassen mir nichts erfreulichers seyn soll / als wenn von dero Wohlstande vergnügte Zeitung erhalte.

So will denn *Madame* mich gehorsamst empfehlen / und versichern / daß ich vor die Ehre des vergönneten Zutritts und vergnügten *Conversation* Lebenslang dero verbundener Diener bleibe. Ich wünsche anbey von Hertzen / daß *Madame* in vollkommenster Zufriedenheit leben

leben mögen / auch daß ich mit eheſten die Zeitung erhalte / wie ſie ſich einen ſo galanten Liebſten ergeben / als dero Annehmligkeit und artige Perſon *meritiren* / in übrigen ſo *recommandire* mich zu dero Befehlen.

Sie leben denn vergnügt mein allerliebſte *Madame* und verſichern / daß dero treuer Diener niemahls vergeſſen wird / wie ſehr er ihnen vor ſo viele Güte und Höffligkeit verbunden ſey. Dürffte ich nur hiernechſt die Freyheit ausbitten / zuweilen mit etlichen Zeilen auf zu warten / und dadurch dero Wohlſtandes mich zu erkundigen / und um dero Befehle an zu ſuchen / ſo würden ſie mich von neuen *obligiren*.

Ich *recommandire* mich gehorſamſt zu hochgeneigten Andencken / und wie ich vor alle *Civilité* ſchuldigen Danck abſtatte / alſo wünſche von Grund der Seelen / daß *Madame* bey guter Geſundheit und vergnügten Wohlſtande iedesmahl verbleiben mögen / auch daß ich Gelegenheit erhalte mich abweſend ein gehorſamer

Diener von deroſelben und dieſen gantzen

Hochwerthen Hauſe zu erweiſen.

):(

Kurtzer

Kurtzer Inhalt aller Capitel dieses Wercksleins.

CAP. I.

Von der *Conduite in genere.* pag. 1.

CAP. II.

Aufführung bey Hof/ und gegen Standes Personen. 16

CAP. III.

Von der *Conversation* mit Ministern/ und andern Hof-Bedienten. 39

CAP. IV.

Von Reisen und derer *Conversation.* 56

CAP. V.

Von der *Conversation* auf *Universitäten.* 72

CAP.

CAP. VI.

Von der *Conversation cum Eruditis.* 86

CAP. VII.

Von der *Conversation* mit Leuten geringen Standes. 103

CAP. VIII.

Von der *Conversation* mit Frauenzimmer. 111

XX VII.84
V. 89
XX III 94

Buchbinder-Lehrwerkstätte

Scharffenberg, Friedrich Wilhelm

Die Kunst, complaisant und galant zu conversiren, In kurtzen sich zu einen Menschen von guter Conduite zu machen Worinnen auf das deutlichste gewiesen wird, (I.) Wie eine rechtschaffene Conduite müsse beschaffen seyn. (II.) Wie man bey Hofe sich aufzuführen hat. (III.) Wie man mit Ministern umgehen muß. (IV.) Was auf Reisen erfordert wird. (V.) Auf Universitäten. (VI.) cum Eruditis. (VII.) Mit guten geringen Standes, und endlich wie man

Chemnitz 1713

Ph.pr. 1052 s
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10041768-4
VD18 14229188